# Einladungsschrift

zu der

am 7., 8., 9., 10. April d. J.

im Schulgebäude, Ecke der Schützen- und Rechneigrabenstraße

stattfindenden

## öffentlichen Prüfung

der

# Unterrichts-Anstalt

der

## Israelitischen Religions-Gesellschaft

zu

## Frankfurt am Main.

---

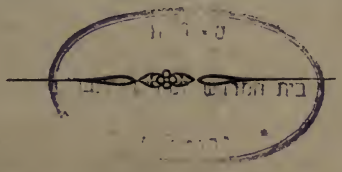
Inhalt:

I.

Die jüdische Realschule in ihren genetischen und culturhistorischen Beziehungen zum Judenthum und zur Gegenwart.
Ein Wort der Verständigung
von
**Dr. Mendel Hirsch,**
ordentlichem Lehrer der Anstalt.

II.

Ordnung der Prüfung und Schulnachrichten.



Frankfurt a. M.
Druck von Reinhold Baist.
1862.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

280

# Die jüdische Realschule in ihren genetischen und culturhistorischen Beziehungen zum Judenthum und zur Gegenwart.

Ein Wort der Verständigung

von

**Dr. Mendel Hirsch.**

---

Bei jeder Anstalt, der ein Princip, und wäre auch Principlosigkeit dieses Princip, zu Grunde liegt, ist es nöthig, wenn sie auf die Dauer Anerkennung dieses Princips erstrebt und ihm auch in weiteren Kreisen diejenige Achtung und Geltung gewinnen will, die ja auch der ehrenhafte Gegner dem ehrenhaften Gegner gern zollt, dasselbe unermüdlich von Zeit zu Zeit stets von Neuem offen und männlich hervorzukehren. Ist das schon bei Principien der Fall, die wenn auch nicht anerkannt so doch ihrem Wesen nach nicht verkannt werden, so erwächst es in noch höherem Grade zur Nothwendigkeit bei einem Principe, dem der Flammenstempel der Wahrheit so leuchtend, so imponirend aufgeprägt ist, daß es nur erkannt zu werden braucht um sich anerkannt zu sehen, dessen, einander häufig diametral entgegengesetzte, Gegner aber eben deßhalb stets, statt es zu bekämpfen, den bequemeren Weg der Verdächtigung vorgezogen haben, und, statt es aus vermeintlichem, trügerischen Halbdunkel der Zweideutigkeit an's Licht

der Kritik zu ziehen, es vielmehr in die Dunkelheit verkommener Bestrebungen zu verweisen suchen. Man rangirt ein unbequemes Princip vor den Augen der Unkundigen einfach in eine jener Kategorien ein über die die Geschichte längst den Stab gebrochen hat, so ist es damit außerhalb des Gesetzes erklärt, eine jede weitere Beurtheilung und Untersuchung überflüssig, es ist in jenes Verdammungsurtheil schon von selbst inbegriffen. Je glücklicher solche literarische Septembriseurs in ihrem Bemühen gewesen, um so gebieterischer macht sich jene Nothwendigkeit geltend. Bei dem herannahenden Ablaufe des ersten Decenniums des Bestehens unserer Anstalt, dürfte es darum nicht unangemessen erscheinen, ihr Grundprincip wiederum hervorzukehren — bei keinem anderen treffen die angedeuteten Bedingungen in so seltner Vollständigkeit zusammen.

Was ist das Wesen einer jüdischen Realschule?

Erörtern wir zunächst den Begriff einer Realschule und untersuchen alsdann, in welcher Weise er durch das Prädikat „jüdisch" modificirt, resp. amplificirt wird.

Die Realschule ist nur ein Glied, und keines der unwichtigsten, in jener Kette von Gestaltungen, die die erste Hälfte des neunzehnten so charakteristisch von der letzten des achtzehnten Jahrhunderts unterscheiden. Erheben wir uns einen Augenblick auf jene Höhe, von der aus die culturgeschichtliche Entwickelung der Jahrhunderte dem Blick des denkenden Forschers klar liegt, so erscheint die Geistesarbeit der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts wesentlich unter dem Begriffe der Vertiefung, während die des unsrigen sich zumeist unter dem der Verallgemeinerung*) darstellt. Spekulative Philosophie heißt das eine Gebiet, Entwickelung und Anwendung der Naturwissenschaft das Andere. Beide Richtungen, riesig in ihrem Beginnen, unabsehbar in ihren Resultaten, von Unkundigen so häufig für Gegensätze gehalten, bedingen sich vielmehr gegenseitig, stehen im innigsten

*) Es ist hier nicht der Ort, auf eine tiefere Begründung dieses Satzes durch Beispiele aus der praktischen Philosophie, aus den der Legislatur (diesem codificirten jeweiligen Rechtsbewußtsein) zu Grunde liegenden Principien, durch die allmälig, wenn auch langsam fortschreitende Ausdehnung des Mensch-Begriffs und seiner praktischen Consequenzen auf immer größere Minoritäten u. s. w. mehr als nur andeutungsweise einzugehen.

Causalnexus, in einem viel innigern als bisher gewöhnlich geglaubt wird. Da spricht man hüben von der geistigen Impotenz unseres Jahrhunderts, die sich in dem Mangel der Schöpfung selbstständiger philosophischer Systeme manifestire, — da blickt man drüben mit Geringschätzung auf die Schöpfungen der spekulativen Philosophie des vorigen Jahrhunderts, die, ohne die Erkenntniß der Außenwelt als Ziel im Auge zu haben, kühn nur den luftigen Bau ihrer Welt in und aus dem Gedankenreiche des philosophirenden Ich aufbaute, von der conkreten Wirklichkeit im Allgemeinen nur die Kreise von Erscheinungen und aus diesen Kreisen nur diejenigen Erscheinungen als „wirklich" mit in Betrachtung zog, die „in ihren Kram passten" — und läßt dabei, hüben und drüben, das wichtige Moment gänzlich aus dem Auge, daß das Verhältniß beider Entfaltungen der Geistesthätigkeit zu einander, weit entfernt, ein sich gegenseitig ausschließendes zu sein, vielmehr das ist: daß ohne die mächtige formale Bildung, das Werk der spekulativen Philosophie der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, auch nicht die entfernteste Ahnung von der gewaltigen Ausbeutung und Anwendung des realen Wissens und der realen Erkenntniß des neunzehnten Jahrhunderts möglich wäre. Es ist vollständig das Verhältniß von Kapital und Arbeit. Die Geistesschätze, in deren Besitz sich die Empirie zum Beginne unseres Jahrhunderts befand, repräsentiren ein ungeheueres Kapital. Oder glaubt man wirklich, daß ohne den geistigen Aufschwung, die großartige Architektonik des Denkens, die Gewöhnung an riesige Conceptionen, kurz ohne die formale Vertiefung jener selbstbewußte systematische Fortschritt, jener methodisch sichere Ausbau der verschiedensten Seiten der empirischen Wissenschaften möglich gewesen wäre?

Dem achtzehnten gegenüber gränzt sich in zwei Richtungen, scharf abgesondert die Geistesarbeit des neunzehnten Jahrhunderts ab. Einerseits die Verwerthung des überkommenen reichen Capitals formaler Bildung zur besonnenen Durchforschung der Natur an der Hand einer erleuchteten Empirie, und andererseits, nicht minder scharf ausgeprägt, das Streben, die früher vorzugsweise einer Gelehrtenkaste eigenthümlichen Geistesschätze möglichst weiten Kreisen zugänglich zu machen, das Streben nach Popularisirung des Wissens, es in seinen Resultaten zum Eigenthum der Gesammtnation zu machen. Die Goldbarren der Wissenschaft in die Verkehrsmünze für das gewöhnliche

Leben umzuprägen, erst dieses Streben wird dahin führen, daß man in wahrem Sinne von einer nationalen Bildung wird sprechen dürfen. Die in diesem Sinne sich allmälig bildende Theilnahme der Gesammtnation an der jemaligen Bildungsstufe gäbe Anlaß zu einer interessanten Parallele mit der Antike.

In der Reihe der Institute, die im Dienste dieses Strebens stehen, nimmt die Realschule unbedingt die erste Stelle ein. Indem sie im Dienste dieses Strebens steht, steht sie eben dadurch in dem heiligen Dienste einer höhern geistigen Strömung, als deren Ausfluß eben auch jenes Streben eine höhere Berechtigung hat, jener Strömung, in der ein Tropfen aus dem ewigen Born der jüdischen Wahrheit wogt und arbeitet und nicht rastet und seit den letzten Menschenaltern auch dem blödesten Auge sichtbar durch die Welt geht, bald leis' im aufleuchtendem Gedankenblitz in des Denkers stiller Kammer, bald im gewaltigen Donnergetose der Revolution an die Pforten der Throne pocht und Grundlagen der gegenwärtigen socialen Verhältnisse erschüttert — und diese Idee, dieser Strahl von der Sonne der jüdischen Wahrheit, diese eine Blüthe unter den zahllosen des stets blühenden Lebensbaumes der göttlichen Offenbarung (— nicht jener, in deren Namen sittlich und geistig verkommene Coterien zu allen Zeiten das „Volk" leiblich zu Knechten und geistig zu Kretins in den Dienst eines Dogma's und seiner dasselbe exploitirenden Verkünder haben hinabdrücken wollen —): sie heißt Vollberechtigung eines jeden Menschen, Theilhaberschaft eines jeden Menschen an dem reinen Begriff des Menschthums, Gleichheit des göttlichen Ursprungs aller Menschen — Vollberechtigung eines jeden Menschen nicht als Adeliger, als Bürger, als Weißer, als Vermögender, als Katholik, als Protestant oder als Jude und wie die einschachtelnden Bedingungen der Vollberechtigung heißen mögen, sondern vollberechtigte Gleichheit jedes Menschen vor dem Gesetze als Mensch. Bekämpfung der politischen und geistigen Unfreiheit ist die Parole, und wer es ermißt, wie nur der sittlich unfreie und geistig geknechtete Mensch sich willig fesseln läßt und welchen freilich nur indirekten Einfluß die Emancipation des Geistes zuletzt auch auf die Befähigung zur erleuchteten Tugend hat, der wird dem Satze zustimmen, daß unter den Pioniren einer bessern Zukunft, langsam aber sicher arbeitend,

die Realschule bewußt oder unbewußt nicht die letzte Stelle einnimmt.

Dürfen wir glauben, in dieser historisch genetischen Definition der Realschule ihrem Wesen nach die ihr im großen culturhistorischen Weltgetriebe der Gegenwart zukommende Stelle angewiesen zu haben, so haben wir zur Lösung unserer Aufgabe: den Begriff einer jüdischen Realschule zu entwickeln, nun zu untersuchen, was durch das Attribut „jüdisch" zu dem Begriffe „Realschule" hinzugefügt wird.*)

Da drängt sich uns zunächst sofort die allgemeine Bemerkung auf, daß die Realschule in beiden eben angedeuteten Richtungen der Idee nach dem Gebiete des Jüdischen so wenig fremd sei, daß wir vielmehr richtiger den Ausdruck dahin zu präcisiren hätten, daß das jüdische Element in dem Begriff der Realschule mit Freuden den Durchbruch und die auch in den außerjüdischen Kreisen angebahnte Verwirklichung einer seiner Ideen zu erblicken habe. Die zweite jener Beziehungen haben wir bereits eben vindicirt, und was die erste betrifft, die Popularisirung des Wissens, die Erstrebung einer die Gesammtnation umfassenden wahrhaft nationalen Bildung — wo wäre die Nation, in der das Werk des Unterrichts und der Erziehung in höherem Grade ein nationales Anliegen, nationale Aufgabe gewesen wäre als in der jüdischen! So sehr, daß es in der Stiftungsurkunde der Nation als das Fundament der gesammten nationalen Existenz des jüdischen Volkes bezeichnet wird, so sehr ferner, daß als Träger jüdischer Wissenschaft und jüdischer Bildung kein anderer als die Gesammtnation berufen ist. Denn in ganz anderem, tieferem und umfassenderem Sinne ist es eine Wahrheit, daß der Jude um als Jude leben zu können, jüdisch erzogen und jüdisch unterrichtet sein müsse, als z. B. mutat. mutand. der Grieche griechisch, der Franzose französisch.

Nach diesem allgemeinen Hinweis, wie die beiden Principien, aus denen dasjenige der Realschule emanirt, auf der Bühne der Geschichte zuerst durch die Bücher der jüdischen Lehre zur Geltung gebracht wur-

---

*) Daß sich diese Popularisirung des Wissens zunächst den Naturwissenschaften zuwandte, liegt theils in der Neuheit der gewonnenen Resultate und dem Grandiosen ihrer praktischen Anwendung, hängt jedoch wesentlich mit andern tiefern geistigen wahlverwandtschaftlichen Beziehungen zusammen, die zu einer nur gelegentlichen Erörterung sich wenig eignen.

den, fragen wir nun specieller: wie wird der Begriff der Realschule durch das Attribut jüdisch modificirt, oder apagogisch, was macht eine Realschule zu einer jüdischen Realschule? Die negative Beantwortung dieser Frage wird uns zur positiven überleiten.

Negativ: Eine Realschule wird dadurch noch nicht zu einer jüdischen Realschule, daß sie von Kindern besucht wird, die jüdischen Eltern ihr Dasein verdanken — eine von Juden besuchte Realschule ist noch keine jüdische. — Eine Realschule wird ferner noch nicht zu einer jüdischen Realschule dadurch, daß zu den anderen Fächern noch der Unterricht im „Hebräischen" tritt und wäre dieser „hebräische" Unterricht auch noch so umfassend.

Positiv könnten wir die Frage kurz dahin beantworten, daß das eigentliche Wesen der jüdischen Realschule in einer gegenseitigen Durchdringung beider Gebiete bestehe, doch nicht etwa in dem Sinne, daß das jüdische Element erst von dem Gebiete des allgemeinen Wissens etwa Läuterung und Aufklärung sich erholen müsse, sondern so, daß alles Wissen im Lichte der jüdischen Anschauung erschaut und erfasst, daß das Wissen jüdisch gehoben, jüdisch durchklärt und durchleuchtet, jüdisch durchgeistigt werde. Jedoch bei der beklagenswerthen Verwirrung der Begriffe und der vollendeten Gedankenlosigkeit, mit der man in nichtjüdischen und unjüdischen Kreisen sich gewöhnt hat, Bezeichnungen und Anschauungen, die für die Gebiete und Verhältnisse, zu deren Charakterisirung sie ursprünglich dienten, ganz zutreffend sind, unbedenklich auf das Gebiet des Judenthums zur Bezeichnung von Richtungen und Lehren hinüberzutragen, die mit jenen ganz disparat sind, ja im diametralsten Gegensatze stehen, bei dieser von uns so oft und so tief schmerzlich empfundenen Sachlage, sagen wir, ist es nothwendig, der bündigen, positiven Beantwortung, zur Klarmachung des Standpunktes einige erläuternde Bemerkungen und Auseinandersetzungen voranzuschicken oder, besser, mit ihr zu verbinden.

Dem entsprechend dürfte sich die Frage so stellen: Was ist die Vorbedingung und was wird bereits vorausgesetzt, wenn von dem Begriffe einer jüdischen Realschule die Rede sein soll?

Zwei Parteien stehen auch im Kreise nicht des Judenthums, sondern der Judenheit einander schroff gegenüber. Die Einen nennen sich mit eben so wenig Recht präconisirend die Aufgeklärten, als die Andere orthodox genannt wird. Diese auf christlichem Ge-

biete durch jedes Blatt der Kirchengeschichte als vollständig zutreffend dokumentirten Bezeichnungen finden auf jüdischem Gebiete durchaus keine Anwendung, weil hier der ihnen zu Grunde liegende Gegensatz zwischen Glauben und Wissen gänzlich fehlt, weil hier auf keiner Seite je von einer jener den Menschen entwürdigenden Forderungen, wie der „Gefangennahme der Vernunft unter den Glauben" u. s. w., die Rede war noch sein konnte, kurz weil das Judenthum selbst qua Judenthum der entschiedenste Feind all und jeden geistigen Eunuchenthums ist und stets und zu allen Zeiten war. Doch das nur beiläufig. *)

Wir werden vielleicht noch im Laufe unserer Darstellung Gelegenheit haben, einige Streiflichter auf gewisse widersinnige und gedankenlos zusammengeworfene Richtungen fallen zu lassen. Wir wollten hier nur vorweg bemerken, daß wir stets nur unter stillschweigendem Protest die Bezeichnungen orthodox und aufgeklärt — denn ist die eine Seite des Gegensatzes nicht vorhanden, so zerfließt eo ipso auch die andere — von Parteien und Richtungen auf jüdischem Gebiete gebrauchen. — Den Einen steht das Judenthum als eine göttliche Institution, und demgemäß das Gesetz, denn das Judenthum ist ja wesentlich Gesetz, als ein mit ewiger Verpflichtungskraft begabtes da — den Andern erscheint es als auch ein, von Menschen verfasstes, Gesetzbuch, an dessen Entstehung Priestertrug und falsche Dekretalen nicht den kleinsten Antheil haben. Den Einen ist es der Leitstern ihres Lebens, die Andern kehren ihm verächtlich den Rücken. Nun stellt sich die eigenthümliche Erscheinung heraus, daß in einer nichts weniger als unwichtigen Frage ein Theil der „Orthodoxie" sich in vollendetstem Einverständnisse mit ihren extremsten Gegnern befindet: in der Frage hinsichtlich des Verhältnisses des Judenthums zu dem Gebiete allgemeiner wissenschaftlicher Erkenntniß. Beiden sind beides zwei einander durchaus fernliegende, ja, je nach den Parteinüancirungen, zu einander in mehr oder minder entschiedenem Gegensatz stehende, sich gegenseitig ausschließende Gebiete. Die Einen geben das Ju-

*) Und eben so beiläufig hier im Parterre der Noten der Hinweis, wie mit der Vorstellung „Orthodoxie" die von Pfaffenthum, Hierarchie, Verfolgungs- und Bekehrungssucht unzertrennlich verwachsen ist, während es keinen bis ins kleinste Detail ausgeprägteren Gegensatz gibt, als den zwischen einem jüdischen „Kohen" und einem „Priester".

denthum auf und wenden sich der Culturarbeit unseres Jahrhunderts zu — die Andern würden ihr Judenthum aufzugeben glauben, wenn sie dasselbe thäten. — Wozu diese Erörterungen hier? Sie sind nichts weniger als Abschweifungen von der Sache. Aus ihnen dürfte sich nur so viel sonnenklar ergeben, daß nicht nur beide Richtungen vollständig unfähig sind, den Begriff einer jüdischen Realschule zu fassen, oder auch nur als berechtigt anzuerkennen, daß sie ihn vielmehr als mit einer contradictio in adjecto behaftet, als eine Verquickung völlig heterogener und sich stets heterogen bleibender Elemente perhorresciren müssen. Und wenn dennoch von beiden Richtungen Schulen gegründet werden oder sein sollten, die „jüdische Realschulen" genannt werden, so könnte das eben nur ein leerer Name sein. Ein Gebiet wird, das ergiebt sich schon a priori mit unerbittlicher Consequenz, jedenfalls geopfert werden. Den Einen erscheint das Judenthum als das zu Opfernde, und sie opfern es, weil ihnen das Aufgehen des Judenthums und der Judenheit in die Culturbestrebungen der europäischen Menschheit als das Höheziel erscheint; — wenn, um minder energischen oder minder „aufgeklärten" Geistern gegenüber die Dehors zu wahren, auch einiges Hebräisch unterrichtet würde, so wäre das doch völlig irrelevant, selbst sollte sich dieses Einige auch zu recht Vielem steigern. Den Andern erscheint, von derselben Grundanschauung ausgehend, das Gebiet der allgemeinen Bildung als das zu Opfernde, sie betrachten alles nicht specifisch jüdische Wissen als vom Uebel, würden am liebsten gar kein „deutsches" Wissen sehen, und was dennoch auch in ihren Schulen davon gelehrt wird, wäre nichts als der zwingenden Nöthigung des Lebens widerwillig gemachte Concessionen. Sollte deßhalb auch auf ihren Schulen außer dem Hebräischen auch noch einiges „Deutsche" gelehrt werden und sollte auch dieses Einige sich zu recht Vielem steigern: jüdische Realschulen wären es nicht. Jener Standpunkt kann nur „jedes confessionellen Charakters entkleidete" Schulen herstellen, und auch diesem wird der Charakter des Jüdischen, insofern er auf das speciell Hebräische beschränkt bleibt, mehr oder weniger ein äußerlicher bleiben. Beide Gebiete stehen einander äußerlich, fremdartig gegenüber, jüdische Realschulen sind auf beiden Standpunkten eine absolute Unmöglichkeit, wir wiederholen es, weil auf dem einen das Element des Jüdischen zu einem bloßen Scheindasein verflüchtigt wird, auf dem anderen die Fächer der Realschule als ein nur theil-

weise und jedenfalls nur faktisch berechtigter, möglichst zu beschränkender, im Uebrigen störender Faktor, in keiner Weise als Bildungselement, äußerlich und fremdartig sich darstellt.

Zwischen Beiden, isolirt in der Gegenwart, in inniger Gemeinschaft mit den größten jüdischen Geistern aller Zeiten, steht diejenige Richtung, welcher unsere Anstalt ihre Begründung verdankt. — Ihr sind Judenthum und Bildung keine Gegensätze, sie sind ihr in vollster tiefster Wahrheit Eins. Die universellste, gründlichste Bildung gehört zum Ideal ihres Strebens, nicht obgleich sie, sondern eben weil sie dem Judenthum, und zwar dem ganzen, in seinen Principien und letzten Ausladungen unverkürzten Gesetzes-Judenthum huldigt, weil zur Erkenntniß wie zur Verwirklichung dieses Judenthums sie des klarsten und tiefsten Einblicks in die physischen und geschichtlichen Gestaltungen der Welt und der Gesellschaft bedarf. Erkenntniß und Verwirklichung dieses Judenthums ist ihr Ideal nicht obgleich sie, sondern eben weil sie die humanste, edelste Bildung erstrebt, weil ihr dieses Judenthum nicht ein dogmatisches Credo vorzugsweise überirdischer jenseitiger Verhältnisse, sondern weil es ihr vielmehr Gesetz, göttliches Gesetz, also die von der höchsten Weisheit projektirte Gestaltung aller individueller und socialer menschlich-irdischer Verhältnisse, somit aber eben das Ideal geistig und sittlich humaner Vollendung bildet, dessen Verwirklichung zugleich das Höheziel der Gesammt-Menschheit umfasst. Wie die Stiftungsurkunde dieses Judenthums zu demselben über die Erkenntniß der Schöpfung des Himmels und der Erde, und auf Erden der Menschheit, und in der Menschheit der Sendung des jüdischen Volkes einleitet; wie dieselben Stiftungsurkunden die idealste Erfüllung dieser Sendung Hand in Hand mit der geschichtlichen Erlösung und idealsten Vollendung der Gesammtmenschheit verkünden; — wie ferner dieselben Urkunden die treueste Verwirklichung dieses Judenthums in Mitte und im Zusammenhange mit allen völkergeschichtlichen Gestaltungen jeglicher Gegenwart fordern: also glaubt diese Richtung ebenso wenig Natur und Geschichte ohne Judenthum, als Judenthum ohne Kenntniß der Natur und Geschichte verstehen, noch dasselbe bewußtvoll verwirklichen zu können ohne klarste und gründlichste Kenntniß und Würdigung der socialen Erscheinungen einer jeden Gegenwart, die die zeitliche Bühne der Verwirklichung jenes ewigen Ideals bildet. Jüdische Realbildung ist ihr daher

ein wesentlichstes Postulat und eine jüdische Realschule eine ihrem innersten Wesen mit Nothwendigkeit entsprungene Schöpfung.

So bezeichnet die bloße Conception des Begriffs einer jüdischen Realschule schon an sich den Beginn einer neuen Phase, nicht des Judenthums — denn eine Wahrheit ist als solche unveränderlich — sondern der geistigen Beziehungen der jüdischen Nation zum Judenthum und zur Mitwelt, oder sie ist selbst die erste Verkörperung des Eintritts dieser Phase der Vertiefung des Verständnisses des Judenthums für die Einen, der Natur und der Geschichte für die Anderen. Wir heben es nochmals hervor: nur das, schmähend sogenannte, orthodoxe, und, wir fügen das Wort acceptirend hinzu, orthodoxeste Judenthum, wie sich sofort zeigen wird, das auf dieser geistigen Höhe steht, kann jüdische Realschulen schaffen. Jüdische Schulen, in denen „auch Deutsch", Schulen für jüdische Kinder, in denen „auch Hebräisch" gelehrt wird, giebt es genug. Aber jüdische Realschulen? Dieses Problem war vor dreißig Jahren auch noch nicht einmal als Problem aufgestellt, war vor zehn Jahren noch ungelöst. Seine Lösung und Verwirklichung konnte nur von der Seite erwartet werden, von der zuerst jene Sätze ausgesprochen wurden, als deren unabweisbare Consequenz sich das Postulat einer jüdischen Realschule ergiebt. Und so geschah es. — So trat vor nun bald zehn Jahren unsere Anstalt ins Leben. Daß, im Vergleiche mit der Gründung anderer Unterrichtsanstalten, an sie viel höhere und innigere Hoffnungen sich knüpfen, bedarf kaum der Erwähnung.

Worin also besteht das Wesen einer jüdischen Realschule? Das Judenthum ist ein Gesetz und eine Lehre, und zwar eine Lehre, die sich stets sofort zu einem kategorischen Gesetze verkörpert. Ein Gesetz kann aber nur Norm der That werden, während die Lehre sich unmittelbar zunächst nur an den Geist wendet. Das Judenthum umfasst, im ausgesprochenen Gegensatze zu allen Religionen, den ganzen Menschen in allen seinen Beziehungen, sowie die jüdische Lehre vorwiegend „keine Lehre von den göttlichen, sondern ganz speciell eine Lehre von den menschlichen Dingen ist." Die That, die Anschauung und Gesinnung jüdisch zu gestalten, ist deßhalb die nationale Aufgabe, deßhalb vor Allem die Aufgabe Derer, die Juden zu Juden erziehen wollen. Denn eben, da das Judenthum den ganzen Menschen umfasst, rechnet es zu seiner Erhaltung auf Erziehung, d. h. Gewöhnung, und

Unterricht, beides gleich wesentliche Faktoren. Da es sich jedoch bei der jüdischen That nicht um ein geistloses opus operatum handelt, sondern die Gewinnung des Willens für die That stets wesentlich durch den Geist zu vollbringen ist, das Judenthum deßhalb stets an den Geist — nicht an den Glauben — appellirt, freilich stets nur im Hinblick auf eine zur That sich verwirklichende und in That sich ausprägende Erkenntniß: so tritt für die Erreichung der jüdischen nationalen Aufgabe der Unterricht noch weiter in den Vordergrund, als dies sonst der Fall sein würde. Die Befähigung, das eigene Leben nach der Norm des jüdischen Gesetzes, die Gesinnung und Anschauung nach der Norm der jüdischen Lehre zu gestalten, ist also das Ziel, dessen Anstrebung und Erreichung die jüdische Schule zu einer jüdischen macht. Die Methode heißt hier wie überall: Lehre und Uebung, d. h. Gewöhnung. Hinsichtlich des Gesetzes ist das Ziel ein verhältnißmäßig leichter zu erreichendes, weil der Weg, trotz mancher Schwierigkeiten, doch immerhin ein seit Jahrtausenden gebahnter ist, den Millionen vor uns gewandelt und Millionen nach uns wandeln werden. Das zu gestaltende Objekt, das eigene individuelle Leben, ist ein einfaches und unmittelbar vorliegendes. Durch die Kenntniß des jüdischen Gesetzes wird der Maßstab hergestellt, der stets an das eigene Thatenleben, der äußeren wie der inneren That, anzulegen ist. Die Uebung und Gewöhnung, dies nun auch zu thun, das darf und muß die Schule zum Theile der Erziehung des Hauses überlassen. Doch nur zum Theile. Jedoch die eigentliche Gewinnung, die Erhebung zu der jüdischen Anschauung und Würdigung der Erscheinungen und Verhältnisse, — hier stehen wir vor einer ungleich schwieriger zu lösenden Aufgabe. Der Maßstab würde auch hier durch die Kenntniß der jüdischen Lehre und der jüdischen Anschauung hergestellt, aber die Objekte — so bunt und mannigfaltig als mannigfach und wechselnd die Bühne der Geschichte und des Lebens. Dort genügte eine freigebiger oder beschränkter zugemessene Anzahl bestimmt abgegränzter Stunden, die der Einführung in das Studium des jüdischen Gesetzes bestimmt sind, also die dem Pentateuch, dem Talmud und den religionsgesetzlichen Schriften gewidmeten Unterrichtsstunden; denn das Gesetz ist ein klar und präcis abgeschlossenes, sein Object ein conkretes. Aber hier? Die Herstellung des Maßstabes im jugendlichen Geiste für die eigene pflichtgemäße That war leicht, aber auch leicht die des Maßstabes für die

Würdigung und Beurtheilung der werdenden und gewordenen geschichtlichen Gestaltungen der Gegenwart und Vergangenheit? Denn selbst abgesehen davon, daß die bunte Mannichfaltigkeit der Objekte es schon von vornherein als unthunlich erscheinen läßt, diese Aufgabe als „auch einen Gegenstand" bestimmten Unterrichtsstunden zuzuweisen, so ist auch das zu Lehrende, das als Kriterium im jugendlichen Geiste Herzustellende, ja selbst keineswegs etwas in conciser, bestimmt ausgeprägter Fassung Vorliegendes. Die H. Schr. ist ja kein Lehrbuch, mit dessen bestimmt formulirten „Lehrsätzen der jüdischen Anschauung" wir nur einfach die zu prüfende conkrete Erscheinung oder Lehre zu vergleichen hätten, um die Uebereinstimmung oder den Widerspruch erkennen zn können. Wir haben ja vielmehr, was jüdische Gesinnung, jüdische Lehre und jüdische Anschauung sei, in den meisten Fällen erst aus dem jüdischen Gesetze zu erschließen, zu folgern. Der Weg, den wir hier zur eigenen Erkenntniß gehen und den wir unsere Schüler führen können, ist ja lediglich der, daß wir uns fragen: Wenn vom jüdischen Gesetze dieses geboten, jenes verboten wird, was ergibt sich dann wohl für das zu prüfende Verhältniß in dieser Beziehung als jüdische Anschauung? Wenn z. B. das jüdische Gesetz gebietet, bei der Ernte von jedem Acker eine Ecke, von jedem Baume einen Wipfel, vom heimgebrachten Getraide, von den Heerden, vom Gesammtverdienste ein volles Zehntel oder mehr dem Armen, resp. dem grundbesitzlosen Leviten*) oder sonstigen gottesdienstlichen Zwecken zu überlassen; wenn in Palästina Niemand ein Grundstück auf ewige Zeiten, sondern höchstens nur auf 49 Jahre verkaufen konnte; wenn ein volles Siebtel und darüber der Zeit und somit auch der Arbeitskraft der produktiven, die Dinge umgestaltenden Thätigkeit durch die Institution des Sabbath entzogen wird, ja wenn stets nach Ablauf von je 6 Jahren der jüdische Acker (in Palästina) ein ganzes Jahr lang, nach jedem achtundvierzigsten gar zwei Jahre brach liegen mußte, — wie wir denn die ganze Reihe der vor Vergötterung des Besitzes warnenden und schützenden Gesetze, die von dem ersten Schritte zum Erwerbe bis zum Genusse des Erworbenen, von dem

*) — jedoch keinem bestimmten, so daß nie ein Levite oder Ahronide gegen irgend Jemanden einen Anspruch geltend machen konnte — die Folgen davon springen in die Augen und Vergleiche ergeben sich von selbst.

Acker bis zum Backtrog sich erstrecken, hier nicht weiter zu verfolgen brauchen: findet da, so haben wir uns zu fragen, nach der jüdischen Anschauung der Begriff Eigenthum in dem gewöhnlichen Sinne des Wortes seine Anwendung auch auf das, was der Jude sein nennt, oder ist ihm im jüdischen Sinne nicht vielmehr der eines von Gott unter bestimmten Bedingungen, zu von Gott festgesetzten Zwecken zu verwendenden, jederzeit kündbaren Darlehens zu substituiren? Wie aber erscheint nach dem Maßstabe der jüdischen Anschauung die nach der entgegengesetzten Seite ausschreitende Verirrung der den Begriff des persönlichen Eigenthums überhaupt negirenden communistischen Theorien? — Oder wenn das jüdische Gesetz bei der Einsetzung eines jüdischen Königs eindringlich hervorhebt, daß er unser „Bruder" sei, wenn es ihm verbietet zu seinem Privatgebrauch unnöthig viele Pferde zu halten, „damit er nicht übermüthig werde"; wenn er nicht selbst Recht sprechen darf, noch Urtheile zu bestätigen oder gar zu cassiren hat; wenn er so wenig oberster Kriegsherr ist, daß vielmehr die Autorisation zu einem Kriege von dem von ihm unabhängigen höchsten Gerichtshofe auszugehen hat; wenn von einem etwaigen Antheil an der legislatorischen Gewalt unter dem Banner des Gottesgesetzes ohnehin keine Rede sein kann; wenn es dem jüdischen Könige, dem „Gesalbten des Herrn", als heilige Pflicht geboten ist, „wenn er nun fest sitzet auf dem Throne seiner Herrschaft" sich allerhöchst eigenhändig eine Abschrift eines Theiles des göttlichen Gesetzes zu machen; wenn der jüdische König überhaupt nur als höchster Wächter und Beschützer der Ausübung des über ihm wie über jedem Andern unantastbar hoch dastehenden Gesetzes erscheint, dessen Abschrift ihn deßhalb als Erinnerung an die Beschränkung und Bestimmung seiner „königlichen" Macht nie verlassen durfte; wenn es deßhalb als Verrath bezeichnet wird, in ihm, nach dem Vorbilde anderer Völker, den nach Außen hin schützenden Repräsentanten zu erblicken, in dessen Glorificirung, als der verkörperten nationalen Idee, die Nation sich selbst zu ehren glaubt, wenn das im jüdischen Kreise als Verrath gilt: wie würde — ohne daß wir hier auch nur im Entferntesten an eine Kritik der Idee des Königthums an sich denken — vor dem Forum des jüdischen Gesetzes die Theorie z. B. des —Gottesgnadenthums beurtheilt werden, und besteht überhaupt eine Analogie zwischen diesem jüdischen Könige und der Königsidee, wie sie auf der Bühne der Geschichte sich von Nimrod

bis auf unsere Tage geltend zu machen sucht? — Wenn nach den Bestimmungen des jüdischen Gesetzes der „jüdische Priester", der Kohen, grundbesitzlos sein mußte; wenn er kraft seines „Standes", mit Ausnahme eines Antheils an Theilen der Opferthiere, wenn die Reihe, nicht häufig, an ihn kam, an Niemanden irgend welchen Anspruch erheben konnte; wenn der „jüdische Priester" sich keines eximirten Gerichtsstandes erfreute, „von meinem Altare sollst du ihn nehmen zum Tode"; wenn er als solcher auf Erziehung und Unterricht auch nicht den mindesten direkten Einfluß hatte; wenn der „jüdische Priester", der Kohen, und der jüdische „Geistliche", der Rabbiner, sich nicht postirt haben an die von Jedem zu passirenden Hauptstationen des menschlichen Lebens, um Zoll zu erheben, bei der Beschneidung etwa, der Confirmation, der Trauung und dem letzten Paßvisum in's Jenseits, sondern in allen diesen Momenten, wo das menschliche Gemüth durch Freude und Schmerz weicher gestimmt, dem geistlichen Zuspruch ein um so offneres Ohr entgegenbringt, der „jüdische Geistliche" in den jüdischen Familien nichts zu thun hat (denn zur Vollziehung der Beschneidung wie zur Schließung einer Ehe ist ein jeder Jude unter Einhaltung der betreffenden gesetzlichen Vorschriften berechtigt) —: wie erscheinen dann, — ohne hier irgend welchem redlichen und erleuchteten Kreise, welcher Confession auch immer, im entferntesten zu nahe treten zu wollen, — vom Standpunkte des jüdischen Gesetzes hierarchische Bestrebungen und Ansprüche, als deren Ausfluß sich z. B. das — Concordat darstellt, und besteht überhaupt eine Analogie zwischen einem jüdischen „Priester" und irgend welchem nichtjüdischen „Diener der Religion"? — Wenn das jüdische Gesetz verordnet, sofort beim Einzug in das Land solle Segen und Fluch als bedingt von Sünden ausgesprochen werden, die namentlich aufgeführt werden *) und die sämmtlich darin übereinstimmen, daß sie im Geheimen verübt werden, den äußerlich loyalen Sünder somit nicht auf die Anklagebank führen können: wie erscheint dann vom jüdischen Standpunkt eine äußere Werkheiligkeit? — Wenn das jüdische Gesetz die Dignität auch des menschlichen Leibes lehrt, die Berechtigung auch der sinnlichen Triebe, wenn nur beherrscht und innerhalb der

*) Neben geheimer Abgötterei und geheimer Unzucht findet sich auch — Betrug, und zwar speciell solcher Betrug wo es sich um so winzige Objekte handelt, daß sie sich ihrer Kleinheit wegen der richterlichen Cognition entziehen

vom göttlichen Gesetze gezogenen Schranken: wie erscheinen da vom Standpunkte der jüdischen Anschauung aus, die nach den entgegengesetzten Extremen ausschweifenden Verirrungen, die theologische Theorie der Ertödtung des Fleisches und die epikuräische Praxis der „Emancipation des Fleisches"?

Wir haben hier einige Beispiele niedergeschrieben, wie sie sich uns gerade zuerst darboten; ihre Zahl könnten wir natürlich beliebig vergrößern. Wir haben absichtlich etwas länger bei ihnen verweilt, als auf den ersten Blick mit dem Ebenmaß der einzelnen Theile unserer Darstellung verträglich erscheinen könnte, damit um so anschaulicher hervortrete, was wir unter jüdischer Anschauung verstehen und welcher Weg uns als der einzig mögliche erscheint, uns zu ihr zu erheben. Auch werden wir uns dafür im Folgenden kürzer fassen können und manche Behauptungen werden im Hinblick auf diese Beispiele ihre Beweise mit sich führen, die sonst einer eingehenden Begründung nicht würden entbehren können. Dies zur Rechtfertigung der nur scheinbaren Abschweifung.

Es dürfte sich aus dem Angeführten zunächst ergeben haben, daß schon die Herstellung dieses Maßstabes, selbst ganz abgesehen von aller Uebung ihn nun auch zu handhaben, nichts weniger als leicht ist, und daß auch schon hierfür weder besonders bestimmte Stunden sich eignen, noch auch eine blos beiläufige Behandlung in den bestimmten andern Lehrstunden ausreichen könne. Aber die Herstellung dieses Maßstabes nützt nichts, wenn nicht die Uebung hinzutritt ihn zu handhaben, die concreten Verhältnisse der realen Wirklichkeit nun auch wirklich nach ihm beurtheilen und würdigen zu lernen. Was auf dem andern Gebiete als Erziehung und Gewöhnung wesentlich außer dem Bereich der Schule lag, der häuslichen Erziehung und Gewöhnung überlassen bleiben konnte, muß hier ganz und ausschließlich von und in der Schule selbst vollbracht werden. Weßhalb von einer Mitwirkung des Hauses hier keine Rede sein kann, das bedarf wohl keines Hinweises.

Bedenken wir nun, daß es sich hier vielfach um Anschauungen handelt, die mit den gang und gebe gewordenen sich im Widerspruch befinden, um Mittheilung von Wahrheiten, die vom Judenthum aus noch nicht Gemeingut der Menschheit geworden, ganz besonders aber solcher, die zum Theil auch außerhalb des jüdischen Kreises gelehrt werden, die

aber eben deßhalb als nur halbe Wahrheit in ihrer Einseitigkeit ganze Unwahrheit sind und deren klare und scharfe Erkenntniß um so nothwendiger, als gerade wegen der scheinbaren Aehnlichkeit der häufig diametrale Gegensatz übersehen und das Unwahre als in der jüdischen Lehre enthalten betrachtet werden könnte; — bedenkt man ferner, daß es uns als unsere Aufgabe erscheint, das Kind zu gewöhnen, fortan selbst stets diesen jüdischen Maßstab der Pflichttreue, der Gerechtigkeit und Humanität an Alles, Alles anzulegen, seinem Geiste die Richtung zu geben, einst bei jeder Lehre unerbittlich zuerst nach ihrer Wahrheit, bei Würdigung jeder Handlung und jedes Verhältnisses zuerst nach dem sittlichen Werthe zu forschen, daß es somit nicht nur der Erkenntniß einzelner Wahrheiten, sondern der Gestaltung der ganzen Denkungsart und Anschauungsweise gilt, daß unsere unterrichtende Thätigkeit somit in dieser Hinsicht wesentlich eine erziehende ist, und zwar, wir wiederholen es, eine vollständig in der Schule zu vollendende; daß aber eine jede erziehende Einwirkung in ihrem Gelingen von ihrer in gleichmäßigen Wiederholungen und in stufenweise systematischem Fortschritte anhaltenden Dauer bedingt ist, diese Bedingung sich aber um so gebieterischer geltend macht, je tiefer umgestaltend einerseits und je näher andererseits diese bildende Einwirkung auf das eigentliche, höhere geistige Wesen im Menschen, auf den eigentlichen Menschen im Menschen gerichtet ist; daß je mehr es sich um Ideen und Wahrheiten handelt, die nicht bloß erkannt, sondern auch anerkannt und beherzigt, ein geistiges Fundament der Weiterentwickelung, ein wesentliches Moment des gesammten innern Lebens werden sollen, um so nothwendiger eine tiefe und frühe Begründung ist, um so nothwendiger es ist, sie auf den verschiedenen Stufen, die das Kind in seinem Bildungsgange durchzumachen hat, ihm in steigender Vertiefung und Verallgemeinerung vorzuführen, wie wir das an einem anderen Orte ausführlicher erörtert haben *); daß eine Wahrheit, je erhabener sie ist, um so mehr

*) „Zur jüdischen Schulfrage" IV. — Jeschurun. 5. Jahrg. S. 135 ff. Wir haben uns in jenen Aufsätzen gewissenhaft alle Bedenken vergegenwärtigt, die sich einer Behandlung derartiger Fragen in der Schule entgegenzustellen scheinen und dieselben einer sorgfältigen Erwägung unterzogen. Wir müssen uns begnügen, hier darauf zu verweisen. — Wir halten es indessen nicht für unzweckmäßig, die beispielsweise dort gegebene Analyse einer

Verhältnisse beleuchtet, in einem um so größeren Kreise von Erscheinungen sich ausprägt, oder, subjectiv gesprochen, eine um so größere Zahl von zu ihr geleitenden Wegen darbietet, die in unserem Falle

---

Frage hier anzuführen. Wenn wir bemerken, daß die folgenden Zeilen zu einer Zeit geschrieben und in dem Organe des „orthodoxen" Judenthums veröffentlicht wurden, als die politische und kirchliche Reaktion noch in üppigster Blüthe stand und eine gewisse „denkgläubige", soi disant „wissenschaftliche" Richtung hin und wieder stark an Glorificirungen damals herrschender Anschauungen streifte: so dürfte dieses Citat zugleich einen unbequemen Riegel Denen vorschieben, die in gewohnter Weise nicht übel Lust haben möchten, uns etwa — Tergiversationen vorzuwerfen. Es heißt dort S. 137:

„Prüfen wir nun nach diesen Andeutungen das Gewicht des ersten uns entgegengehaltenen Bedenkens, sehen wir unsere Beispiele einmal an, ob sie wirklich die Fassungskraft eines Kindes übersteigen. Greifen wir sofort eines heraus, dessen Behandlung in der Schule man uns wohl am wenigsten zugestehen wird. Im vierten Jahrgang des „Jeschurun," S. 237, schrieben wir: „Reform des Judenthums. Wie aber erscheinen von seinem Standpunkte die Reformation, die neueren Erscheinungen auf kirchlichem Gebiete: Deutsch-Katholiken, freie Gemeinden? Ist für den „„orthodoxen"" Juden der orthodoxe oder der aufgeklärte Christ der Wahrheit näher gekommen?""

„Der Schwerpunkt liegt offenbar in dem ersten Satze: Reform des Judenthums, ist die Frage keine zu abstrakte, können wir mit unsern Schülern in der Weise auf sie eingehen, daß ihnen eine deutliche Einsicht in das Verhältniß und eine genügende Aufklärung über dasselbe gewährt werde?"

„Es handelt sich mithin zunächst um das Verständniß zweier Begriffe, Reform und Judenthum, und sodann um dasjenige ihrer wechselseitigen Beziehung. Nun hieße es in der That einer jüdischen Schule ein vollgültiges Armuthszeugniß ausstellen, wollte man in Zweifel ziehen, ob sich ein für unsern Zweck hinreichendes Verständniß hinsichtlich dessen, was „Judenthum" sei, erzielen lasse. — Also Reform! Aber, daß „Reform" im Allgemeinen eine Verbesserung, die Vervollkommnung einer Sache sei, durch welche sie ihrer Bestimmung entsprechender werde; daß dieser Ausdruck eigentlich die Idee der Rück-Verbesserung enthalte, zurück nämlich entweder zu dem zu Grunde liegenden Ideale, oder zurück zu einem vorausgesetzten ursprünglich vollkommenen oder doch vollkommeneren, diesem Ideale sich nähernden Zustande, der inzwischen getrübt worden; daß also das zu Verbessernde jedenfalls unvollkommen, der Verbessernde aber seinem Vorgänger entweder an Fähigkeit oder in Erkenntniß des Ideals überlegen sein müsse; daß also das bereits Vollkommene sich freilich wohl verändern, d. h. unvollkommen machen, nicht aber reformiren lasse; daß also nicht jede Veränderung auch eine Reform; daß demgemäß je größer der Meister, desto schwerer eine

sämmtlich und wiederholt zu durchmessen sind; wie ferner — doch wir können die große Reihe von Erwägungen auch nicht entfernt erschöpfend aufrechnen — erwägt man alle diese Momente, sagen wir,

---

Vervollkommnung, und je weiser der Verfasser, um so unmöglicher eine verbesserte Ausgabe seines Werkes, und nur in so fern noch möglich, als auch jenem noch Unvollkommenheiten anhaften; daß demgemäß bei Werken, deren Meister Gott ist, die Verbesserung sich als ziemlich schwierig erweisen dürfte und höchstens in einem „schönen himmelblauen Anstrich der Bäume" und den „sauber geschnittenen Nägeln des Kanarienvogels der kleinen Auguste" sich bethätigen würde: wir wüßten in der That nicht, warum das über das Begriffsvermögen von Schülern unserer oberen Klassen hinausliegen sollte. Das Capitel von der Interferenz des Lichtes, die סוגיא von ההראת ספק, ja selbst die tiefsinnigen Regeln über den Theilungsartikel sind vielleicht nicht um Vieles leichter. Dies Verhältniß ließe sich in der That noch einem achtjährigen Kinde bis zur vollkommenen Deutlichkeit klar machen. Man denke nur an die geradezu unerschöpfliche Fülle von adäquaten Analogien aus dem Kreise des Kindes, z. B. an den engen Stiefel der auf den Leisten geschlagen wird und den passenden, dem man dieselbe Rechtswohlthat angedeihen lassen wollte[0]) ꝛc.; an die vom Lehrer corrigirte Uebersetzung des Schülers und ein etwa vom Schüler „corrigirtes" Lesestück u. s. w. — Wenn aber so die beiden Begriffe Judenthum und Reform einzeln dem Verständnisse keine Schwierigkeit bieten, so läßt sich nicht absehen, wie sich das in ihrer Beziehung auf einander anders verhalten sollte. Wenn dem Kinde das Judenthum in seiner Totalität als göttlich dasteht; wenn in den oberen Klassen beim חומש-Unterrichte ihm gezeigt ist, wie in dem לאו לא תסור und in dem Ausspruche על פי התורה אשר ירוך auf die Gleichheit der mündlichen mit der schriftlichen Lehre hingewiesen und die gleiche Verpflichtungskraft auch der von ח"ז"ל getroffenen Anordnungen enthalten ist: so bedarf es ja nur eines Hinweises auf die bei der Entwickelung des Begriffes Reform gewonnenen Sätze, um den inneren Widerspruch in der Anwendung dieses Begriffes auf das Judenthum — selbstverständlich nur für Den, dem es in seiner Totalität als göttlich dasteht — bis zur Evidenz ihm deutlich zu machen."

„Es erübrigt uns nur noch, auf den zweiten Theil des Verhältnisses einzugehen. Gelang es das Bisherige recht klar zu machen, so ergeben sich bei dem Uebrigen, meinen wir, noch viel weniger Schwierigkeiten. Zunächst würde wohl auf die Bedeutung der Worte „Orthodoxie" und „orthodox" einzugehen sein, in welcher unsere fortgeschrittenen Brüder uns mit diesen

---

[0]) Es geschieht in wohl erwogener Absicht, wenn wir aus allen trivialen Beispielen hier die trivialsten wählen.

so wird man unsere Behauptung nicht ohne alle innere Begründung finden: die Erreichung einer alle Verhältnisse umfassenden, specifisch jüdisch durchläuterten und specifisch jü-

---

Bezeichnungen zu beehren pflegen. Den Nachweis, daß dies nicht unthunlich sei, halten wir für überflüssig, denn wohl Niemand wird es bestreiten wollen. Nachdem es sich nun gezeigt, wie das lebendige Gotteswort der Anwendung dieser, das starre Festhalten am todten Buchstaben der von Menschen beliebten Satzungen ausdrücken sollenden Bezeichnung sich seinem innersten Wesen nach widersetzt, wäre die Aufmerksamkeit wohl auf das äußerst spinöse Problem zu lenken, ob deßhalb, weil das Judenthum, das von Gott offenbarte, einer Reform unfähig sei, auch Religionen, der Ausdruck menschlichen Bewußtseins und menschlicher Anschauungen, vollkommen wahr und frei von Irrthümern sein müssen? Wenn nun diese gar sich im offenen Gegensatze zum Judenthume befänden? Insofern andere Lehren mit für alle Menschen gültigen Wahrheiten der uns als Gottes-Wort dastehenden Thora (— denn die Verpflichtungskraft eines Ge- oder Verbotes kann wohl auf einen bestimmten Kreis von Menschen beschränkt sein, nicht aber die Wahrhaftigkeit einer Wahrheit —) sich im Widerspruch befinden: manifestiren sie sich doch für den Juden eo ipso als Irrthümer. Dem „orthodoxen" Juden erscheint z. B. der „aufgeklärte" Jude, der den Sabbath entweiht, im Irrthum befangen, der „fortgeschrittene" Jude, der die Speisegesetze übertritt, im Rückschritt begriffen. Warum? Weil seine Aufklärung darin besteht, der Thorah Wort, das ihm bisher als Wort Gottes gegolten, jetzt nicht mehr als solches zu betrachten, und weil er bei seinem Fortschreiten dieser selbigen Thorah den Rücken kehrt, sich also mit jedem Schritte weiter von ihr entfernt. Worin besteht jedoch die Aufklärung des [0]) Christen? Darin, daß er sich der Wahrheit der Thorah, in ihrer Lehre von der ungetrübten Einheit Gottes nähert. Beide wenden sich von einer Lehre ab, Beide wenden sich einer andern zu. Wie erscheinen vom Standpunkte des „orthodoxen" Judenthums die Bewegungen Beider? Die „Aufklärung" zeigte als Irrthum Jenem eine Wahrheit, Diesem einen Irrthum; die „Aufklärung" lehrte als Wahrheit Jenem einen Irrthum, Diesem eine Wahrheit. Die Aufklärung des Juden erschien als Wahn, insofern sie mit den Wahr-

---

[0]) — wahrhaft aufgeklärten —; auf die Extreme, die mit dem Irrthum auch die Wahrheit, die auch den Glauben an Gott, an eine sittliche Weltordnung und an die sittliche Freiheit des Menschen aufgeben, wird dann auch einzugehen sein. Für den Lehrer, der in Wahrheit auf dem Standpunkte des „orthodoxen" Judenthums steht, bietet eine lichtvolle Behandlung dieser Fragen ungleich weniger Schwierigkeit als für jeden Andern. Er vermag stets auf einen sichern Maßstab hinzuweisen, an dem ein jeder Satz zu prüfen ist. —

bisch durchklärten, d. i. überall und immer, unbeirrt und unbestochen Alles unter dem Gesichtspunkte nicht der Utilität, sondern des Rechts und der Humanität beurtheilenden und würdigenden Denkungsart und Anschauungsweise rechnet auf die ganze Unterrichtszeit, auf die specielle Mitwirkung sämmtlicher bildenden Unterrichtsgegenstände.

Durchmustern wir in diesem Sinne flüchtig die einzelnen Unterrichtsgegenstände, so scheiden sie sich unter diesem Gesichtspunkte in solche, die in einem direkten und solche, die nur in indirektem Zusammenhange mit diesem Theile unserer Aufgabe stehen, und zwar scheiden sich wiederum jene in solche, die unmittelbar an sich in so inniger Beziehung zu ihr stehen, daß auch der gedankenlose Lehrer ihr nur schwer ausweichen kann, und in solche, die, an sich ferner liegend, dennoch dem denkenden Lehrer reiche Gelegenheit zu Parallelen und vergleichenden Erörterungen darbieten.

Einem Mißverständnisse möchten wir jedoch zuvor noch vorbeugen. Jeder unbefangene sachverständige Leser wird es sich freilich schon von selbst gesagt haben, für die befangenen aber, und wir schmeicheln uns, auch auf einen recht zahlreichen Kreis solcher Leser rechnen zu dürfen, möge hier denn noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen sein, daß Leistungen von so tief bildender Macht, wie wir sie im Bisherigen im Auge gehabt, schon von selbst stillschweigend eine Anstalt voraussetzen, die in erster Linie eine in jeder Beziehung allen Anforderungen der Zeit entsprechende tüchtige Realschule, d. h. eine Anstalt ist, die sämmt-

---

heiten der Thorah sich im Widerspruch befand — kann die Aufklärung des Christen, insofern sie ihn eben den Wahrheiten dieser Thorah näher bringt, gleichfalls als Wahn erscheinen? Der Fortschritt des Juden erschien als Rückschritt, lediglich weil er fortschreitend den Wahrheiten der Thora den Rücken kehrte — kann der Fortschritt des Christen, der unbewußt eben damit der Wahrheit dieser von Jenem verschmähten Thorah sein Angesicht zuwendet, gleichfalls als Rückschritt erscheinen? — Alle diese Sätze sind so sonnenklar, daß diese Andeutungen sicherlich genügen, die Möglichkeit darzuthun, sie begreiflich zu machen — selbstverständlich bei entsprechender, didaktisch richtiger Behandlung, in elementarer Entwickelung, von der vollendeten Analyse, aber erst nach deren gänzlichen Vollendung, zur Synthese übergehend, wie wir diesen Weg in der bisher skizzirten Entwickelung angedeutet zu haben glauben."— —

lichen Unterrichtsgegenständen und vor Allem den Realien, unter sorgsamster Berücksichtigung der Ansprüche des praktischen Lebens, eine Gründlichkeit und Gediegenheit der Behandlung zuwendet, als wären sie Selbstzweck; daß das von uns, neben dem auch für unsere Anstalt in erster Linie stehenden allgemeinen Bildungs- und Ertüchtigungszwecke, noch speciell in Aussicht genommene Ziel gerade einen um so gründlicheren Unterricht, eine um so eingehendere Kenntniß der Natur und des Wesens ihrer Gesetze, gerade ein um so tieferes Verständniß der Geschichte, die gründlichste und alle Bildungsmomente benutzende Behandlung der deutschen Lektüre, die größte Klarheit in Auffassung und Anwendung der grammatischen, die größte Schärfe in der der logischen Kategorien, die sorgsamste dem Styl, dieser Architektonik des Geistes, zugewandte Aufmerksamkeit, kurz, da seine Erreichung absolut durch eine Gewöhnung zu stetem, auf eine klare und scharfe Auffassung der realen Verhältnisse gerichteten Selbstdenken bedingt ist, in allen Gebieten, die dem jugendlichen Blicke erschlossen werden, d. h. in allen Unterrichtsgegenständen die größte Gründlichkeit nur um so gebieterischer fordert, nur um so unumgänglicher voraussetzt. Wir verwahren uns von vornherein auf's Allerentschiedenste gegen Unterstellungen, die gewissen Anschauungen so willkommen wie geläufig sind, als würden durch die Berücksichtigung des unserer Anstalt eigenthümlichen specifisch jüdischen Elements, ihre Leistungen, und wäre es in dem verhältnißmäßig unwichtigsten Lehrfache einer Realschule, irgendwie beeinträchtigt; es war im Gegentheil stets ihr Stolz, thatsächlich den eclatantesten Beweis vom Gegentheil zu liefern, und sie glaubt hoffen zu dürfen, daß ihr unermüdliches Streben, in sämmtlichen Fächern auch mit den gehobensten Anstalten Deutschlands ruhig einen Vergleich aushalten zu können, kein ganz unglückliches gewesen ist.

Werfen wir nun einen flüchtigen Blick auf die einzelnen Fächer, so treten unter dem im Bisherigen geltend gemachten Gesichtspunkte, neben dem speciell auf die Kenntniß des jüdischen Gesetzes gerichteten, selbstredend in dem oben charakterisirten Sinne geleiteten Unterrichte im Pentateuch nebst Comment. und im Talmud, zunächst in den Vordergrund die Einführung in das Verständniß der Propheten, der Geschichtsunterricht, die deutsche Lektüre und der naturwissenschaftliche Unterricht.

In die innigste Beziehung zu einander treten vor Allem die bei-

den erstgenannten Gebiete. Da wird zunächst der jugendliche Geist durch die Propheten selbst in das große Epos der Weltgeschichte eingeführt, er sieht den auf der Höhe der jüdischen Wahrheit stehenden, vom Gottesgeist durchwehten Propheten überall und an Alles den Maßstab des Rechts, der Sittlichkeit und der Menschenliebe anlegen, — er lernt sie in ihrer ganzen bodenlosen Nichtigkeit kennen die gewissenhaft von Geschlecht zu Geschlecht tradirten Lügen von einem „Nationalgott" der Juden ꝛc. ꝛc., er sieht es ja wie der Propheten Blick nicht bloß auf die Geschicke Israels gelenkt wird; sie öffnen ihm ja die Portale der Geschichte, zeigen ihm die geschlossenen Paradiesespforten an ihrem Anfang, — Paradies die ganze Erde, Harmonie und Friede durch die Schöpfung hauchend, an der Geschichte Ende, Entwickelung der Menschheit zu diesem Ziele der Geschichte Bedeutung, — dies das Ziel der göttlichen Offenbarung, zu deren Träger Israel berufen ward und erzogen wird, — sie führen ihn hinein in die Herrlichkeit der gewaltigen Weltreiche, an den Thron der Pharaonen, in das bunte Straßengewühl und die üppigen Paläste der glänzenden, weitherrschenden Ninive, an die Kriegsmacht des unbesiegten, auch wegen der Intelligenz seiner Gelehrten berühmten Militärstaates Babylon, in die wollüstigen Prunkgemächer der reichen Kaufherren von Tyrus und Sidon, und legen an alle Herrlichkeit und alle Größe den ewigen Maßstab des Rechtes und der Humanität und zeigen die gräßliche Kehrseite des Bildes, zeigen die Berge von Leichen und die Ströme Blutes, um die die Größe, zeigen die Erpressung, das Elend und die Verzweiflung der Vielen, um die der Reichthum der Wenigen erkauft wird, zeigen die Morschheit und Fäulniß in dem Marke der imponirenden Kraftfülle, die Entsittlichung und Verthierung unter dem Firniß der Cultur, die grinsende Larve der Verwesung unter dem blühenden Scheinleben — — und nachdem sie ihn gelehrt, über den Glanz der Unterdrücker nie den Jammer der Unterdrückten, über die Größe des Erfolges nie den Charakter der Mittel zu vergessen, und mit geradem Sinne und menschlich warmen Herzen an die Betrachtung der Geschichte zu gehen, zeigen sie das waltende Gottesgericht in den „unter der Last der Gemordeten" und der „Bestialität der Entartung" eines nach dem andern zusammenbrechenden Weltreichen — — Auch zeigen sie ihm einen König und eine Aristokratie, die auf die Entsittlichung des Volkes spekuliren, „bei dem Feuer seiner Leiden-

schaft ihr Brod backen“ [1]), eine das „Wort zur Verhü ung des Gedankens mißbrauchende“ [2]), „der Völker spottende“ [3]), sie mit dem Köder nationaler Machtstellung düpirende [4]) Diplomatie, zeigen ihm vor Allem auch einen Klerus, der „seinen Segen gibt Allem und Jedem, der ihm „„was zu beißen gibt““ [5]), und alles seinen Anmaßungen Widerstrebende als im Kampfe gegen Gott begriffen verflucht“ [6]), der „allgemeine Calamitäten als den fruchtbarsten Acker seiner Erndten betrachtet“ [7]), kurz das ganze, sich seit Jahrtausenden in seinen Grundzügen völlig gleich gebliebene Getriebe eines corrupten Staatslebens mit allen seinen bewegenden Hebeln und Momenten, die vollendeten Prototypen eines Augustus und Macchiavell, eines Talleyrand und Montalembert, aber Alle, Alle beurtheilt und verurtheilt nach dem ewig identischen „Maßstab des Rechtes und der Humanität“. [8]) — haben wir nöthig, nach diesen flüchtigen Andeutungen noch des Näheren nachzuweisen, wie diese Einführung in das Verständniß der Propheten erst durch den bis auf die Gegenwart fortgeführten, von demselben Geiste getragenen Geschichtsunterricht seine lebendige Veranschaulichung und Verdeutlichung, und wie umgekehrt der Geschichtsunterricht erst durch die in jenem gewonnenen Principien und Kriterien seine Tiefe und seine bildende Macht erhält?

Ebenso bedarf es wohl keines Hinweises, um die specielle Inbetrachtnahme auch des gesammten naturwissenschaftlichen Unterrichts zu rechtfertigen. Es ist bekannt, in welcher traurigen Weise gerade dieser Unterricht zu einer Propaganda für die nihilistische und materalistische Weltanschauung mißbraucht wird, mit welchem Dogmatismus die unerwiesensten Hypothesen als feststehende Thatsachen dem Raisonnement zu Grunde gelegt werden, und es ist nicht minder be-

---

[1]) כל הלילה ישן אפהם וגו׳ ברעתם ישמחו מלך ובכחשיהם שרים Hos. VII. 3. f.
[2]) עם עמקי שפה משמוע Jes. XXIII. 19.
[3]) נלעג לשון das.
[4]) עם נועז das.
[5]) הנשכים בשניהם וקראו שלום Micha III. 5.
[6]) ואשר לא יתן על פיהם וקדשו עליו מלחמה das.
[7]) כי אכל עליו עמו וכמריו עליו יגילו Hos. X. 5.
[8]) משפט לקו וצדקה למשקלת Jes. XXVIII. 17.

kannt, in welcher noch traurigeren Weise dem gegenüber die orthodox kirchliche Anschauung in ebenso dogmatischer Verketzerung den eclatanten Beweis geistiger Impotenz lieferte und liefert und welch klägliche Rolle der einzige Ritter spielte, den sie mit Pappendeckelrüstung und bemalter Lanze auf den wissenschaftlichen Kampfplatz schickte; — von ruhiger, wahrhaft objektiver, ächt wissenschaftlicher Forschung, die vorurtheilslos, ohne Sympathie und ohne Antipathie, nur die Erforschung der Wahrheit im Auge haltend, bei Aufstellung und Prüfung von Hypothesen alle Thatsachen berücksichtigt, ist auf beiden Extremen keine Rede. Haben wir da nicht die Aufgabe, unseren Kindern bis zur Anschaulichkeit klar zu machen und bis zu axiomatischer Eindringlichkeit es ihnen stets gegenwärtig zu halten, in wie schroffem Gegensatze wir beiden Verirrungen gegenüber stehen, wie sowohl gegenüber dem dogmatischen Fanatismus der Verneinung als dem fanatischen Dogmatismus der Bejahung unsere Auffassung eine wesentlich kritische ist, wie wir nicht so wahnsinnig sind, irgend eine Thatsache leugnen zu wollen, noch so „unglücklich" sie leugnen zu „müssen", sie sodann auf den Weg ächter Wissenschaftlichkeit zu führen, ihnen zu zeigen, wie die wahre Wissenschaft sorgsam und ängstlich unterscheidet zwischen Hypothesen und Thatsachen, zwischen halbwegs erwiesenen und durchweg in der Luft schwebenden, zwischen möglicher Weise wahr sein könnenden und nothwendiger Weise falsch sein müssenden Hypothesen, wie die Wahrheit der an sich scharfsinnigsten Hypothese durch eine einzige, dem von ihr zu erklärenden Kreise von Erscheinungen angehörige, durch sie nicht zu erklärende Thatsache zu einer höchst problematischen, durch eine mit ihr gar im Widerspruch stehende jedoch evident als falsch erwiesen wird, wie die vermeintlichen Widersprüche, zwischen den Ergebnissen der Naturwissenschaften und der göttlichen Offenbarung zumeist, entweder auf mißverstandenen Bibelstellen beruhen, oder auf unrichtigen Schlüssen aus an sich wahren Thatsachen, oder vor Allem, was am häufigsten der Fall, auf an sich richtigen Schlüssen beruhen, die jedoch von ganz und gar unerwiesenen, fälschlich für feststehende Thatsachen ausgegebenen Hypothesen als Prämissen ausgehen, deren erste und hauptsächlichste, jedoch, wie von uns an dem unten angeführten Orte ausführlich nachgewiesen wurde *), ebenso uner-

*) Vgl. „Zur jüdischen Schulfrage" II. Jeschurun IV S. 242. Wir haben dort den hauptsächlichsten der vermeintlichen Widersprüche, das im

wiesene als in sich unzulängliche, dahin zu präcisiren ist: es waren nie andere als die noch jetzt in der sichtbaren Welt materiell nachweisbaren Agentien wirksam — und ihnen diese Sätze dann an den

---

Gegensatze zu der biblischen Anschauung aus geologischen Verhältnissen gefolgerte Alter der Erde, einer eingehenderen Kritik unterzogen und erlauben uns zur Erläuterung der obigen allgemeinen Sätze einige Punkte daraus hier anzuführen:

„1. Alle jene Theorien, aus denen sich die Widersprüche mit der Bibel ergeben, beruhen auf Schlüssen von der Gegenwart, dem Gewordenen, zurück auf die graue Vergangenheit, den Moment des Werdens; sie gehen von der Voraussetzung aus, daß damals ganz dieselben Kräfte und zwar nur mit demselben Grade der Intensität wirkend gewesen, wie jetzt — eine Voraussetzung, die, um Beweiskraft zu erlangen, erst erwiesen sein müßte, denn sie versteht sich durchaus nicht von selbst. Unter dieser Voraussetzung allerdings sind die gefolgerten Sätze und die so gewonnenen enormen Zahlen richtig. So gehen z. B. sämmtliche Hypothesen davon aus, daß ursprünglich der Erdkörper sich in flüssigem Zustande befunden habe. Da seine Oberfläche jetzt erkaltet ist, so fragt es sich ganz natürlich: wie viel Zeit war zu einer solchen Abkühlung erforderlich? Netto 353 Millionen Jahre, antwortet z. B. Herr Professor Bischof in Bonn. Wie gelangte er zu diesem Resultate? Durch Berechnungen aus der Abkühlungszeit einer künstlich geschmolzenen Basaltkugel. Nicht weniger als drei unerwiesene Voraussetzungen liegen dieser Behauptung zu Grunde. Einmal, daß der Erdkörper sich überhaupt im flüssigen Zustande befunden habe; zweitens, daß die Wärmeverhältnisse dieselben gewesen wie jetzt, und drittens, daß nur physikalische und chemische Kräfte, nicht aber irgend welche andere, z. B. göttliche Kraft, im Anfang thätig gewesen sei — eine Annahme, die, wie wir sofort zeigen werden, eine selbst und gerade nach der Hypothese völlig ungerechtfertigte ist. Denn

2. gilt freilich, in der Naturwissenschaft wie auch im sonstigen Leben, der Grundsatz, daß man zur Erklärung der Erscheinungen nur natürliche Ursachen zu Hülfe nehmen dürfe. Natürlich nur so lange die natürlichen Ursachen schon als existirend vorausgesetzt werden dürfen. Wo jedoch nach eben deren Entstehung gefragt wird, da reichen offenbar sie selbst zur Erklärung nicht aus. Sehen wir z. B. die brillante Theorie Laplace's, so war unser ganzes Sonnensystem ursprünglich ein um seine Achse rotirender, ungeheuerer Gasball, in welchem die Grundstoffe in elastisch-flüssigem Zustande enthalten waren. Durch das Ueberwiegen der Centrifugal- über die Centripetalkraft lösten sich nach und nach einzelne Theile von dieser Weltmaterie ab, die dann sowohl die Bewegung in der ursprünglichen Richtung der Centrifugalkraft beibehielten, als auch eine Rotationsbewegung annahmen, wie das auch durch den schönen Plateau'schen Versuch mit der Oelkugel anschaulich gemacht wurde. Alles Weitere, bis zur Entstehung der organischen Gebilde, (— sehr natürlich, denn hier reicht man mit den in der todten Materie wirkenden physikalischen und chemischen Kräften nicht aus —) wird von dieser geistvollen, den menschlichen Scharfsinn ehrenden, Hypothese auf's Schönste erklärt. Alles einmal zugestanden liegt aber doch die Frage unendlich nahe: wie entstand denn jener Gasball und wer gab ihm seine Rotationsbewegung? Es ist dies die alte Frage nach dem primus motor. So weit aber der Begriff eines primus motor auch noch vom Gottesbegriff entfernt ist, soweit reicht selbst er schon über den der physi-

bekanntesten der vermeintlichen Widersprüche, einen nach dem andern, in streng wissenschaftlicher Weise, nachzuweisen — wir fragen, sind wir berechtigt dies nicht für unsere Aufgabe zu halten, und werden solche, in Bezug auf den Gesammtunterricht auf diesem Gebiete, gelegentliche Excurse der Gründlichkeit seiner Behandlung irgend welchen Eintrag thun? Und wenn wir dann weiter, wozu sowohl der speciell naturwissenschaftliche, als auch der Geschichts- und literarhistorische Unterricht, wie nicht minder die deutsche Lectüre Gelegenheit genug bietet, die Aufmerksamkeit des jugendlichen Blickes darauf lenken, wie die bis zum Fanatismus sich steigernde Animosität auf Seiten der materialistischen Naturanschauung im Grunde nur die natürliche, in ihrem Ursprung berechtigte Reaction gegen die die Geister zum Nutzen und Frommen selbstsüchtiger Zwecke zu fesseln bemühten hierarchischen, vom und gerade vom Standpunkte des „orthodoxen" Judenthums verwerflichen Bestrebungen sei, alle Angriffe, alle Bekämpfung eigentlich nur gegen diese, und nur insofern gegen die wahrhaft göttliche Offenbarung gerichtet seien, als die Hierarchie es zu allen Zeiten für zweckdienlich erachtet hat, sich vor der unkundigen Menge auf diese, sie verdammende, zu berufen, daß somit alle diese Angriffe in Wirklichkeit gar nicht das orthodox gescholtene Judenthum treffen, daß dieses vielmehr die allgemeine Strömung, der jene entspringen, als das Erwachen eines freieren Geistes freudig begrüßt und nur die Verblendung beklagt, mit der sie das Kind mit dem Bade ausschütten, die Wahrheit mit der Lüge über Bord werfen, mit dem Glauben an die Unfehlbarkeit einer Priesterkaste auch das Bewußtsein von Gott und der sittlichen Freiheit als Ausgeburten kirchlichen Wahns zu den überwundenen Standpunkten zählen, und in ihrer Verblendung fast eben so viel Unheil stiften, wie die von ihnen bekämpften Gegner — werden wir da nicht, indem wir sie auch in beklagenswerthen Verirrungen das Ringen des rein menschlichen Keims entdecken lehren, den Horizont

---

kalischen Kraft hinaus. So sind wir selbst, dieser Hypothese folgend, genöthigt, auf eine „übernatürliche" Ursache zu recurriren. Diese aber, die wir so mit der Macht ausrüsten müssen, jenen Gasball zu schaffen und ihm vor Millionen von Jahren die Bewegung zu verleihen, die sämmtliche aus ihm der Theorie nach hervorgegangene Himmelskörper besitzen: ist es unmöglich, ist es undenkbar, daß sie auch im Stande gewesen, sofort das Universum mit einem Schlage zu erschaffen?? — — So führt mit unabweisbarer, logischer Macht die Hypothese über sich selbst hinaus."

unserer Kinder erweitern, ihre Anschauungsweise vertiefen, ihre Urtheils- und Unterscheidungskraft stärken, sie Bescheidenheit und sorgsame Vorsicht im Urtheil lehren, und vor allem ihren Blick erhellen zum tieferen Verständniß der geistigen Bewegungen und Strebungen der Gegenwart?

Ebenso leicht ließe sich nachweisen, wie auch die deutsche Lektüre und der Aufsatz, abgesehen von dem allgemeinen formal bildenden Einflusse für die hier erläuterte Anschauungsweise, ohne Beeinträchtigung des Gegenstandes, selbstverständlich in der Hand denkender und dasselbe Ziel anstrebender Lehrer, fruchtbringend gemacht werden können. So in der deutschen Lektüre von dem „schmutzigen Bettler" in dem Lesebuche einer sechsten und fünften, bis zu den luftige kosmogonische Hypothesen für erwiesene allgemein bekannte Thatsachen ausgebenden Lesestücken der zweiten und ersten Klasse; — im Styl durch die bei dem Aufsatz gebotene treffliche Gelegenheit zur Verdeutlichung und Vertiefung von Fundamentalgedanken und Anschauungen durch Entwickelung und Reproduktion; — die Geographie durch die zu ihr gehörenden ethnographischen und culturhistorischen Momente. — Jedoch dürfte dies nach dem Bisherigen so klar zu Tage liegen, daß wir der von uns vertretenen Sache durch ein Verzichten auf den näheren Nachweis nicht zu schaden glauben.

Wir haben nur noch mit wenigen Worten Denen zu begegnen, die, mit uns äußerlich auf demselben „religiösen Standpunkt" stehend, dennoch in gänzlicher Verkennung der Zeitverhältnisse und trauriger Verblendung über den Umfang der jüdischen Aufgabe, der Ansicht sind: zur Erziehung und Heranbildung gewissenhafter, gesetzestreuer Juden genüge die einfache positive Kenntniß des jüdischen Gesetzes, wie sie durch den herkömmlichen hebräischen Unterricht, also Pentateuch mit Raschicommentar, Bibel- und neuerdings auch Gebetübersetzung, und Einführung in den Talmud vermittelt wird. Der Nachweis ist wahrlich nicht schwer, daß auf diesem Wege das Ziel auch nicht einmal in dem beschränkteren Sinne, in welchem sie es auffassen, jetzt zu erreichen sei. In den dem unsrigen unmittelbar vorangehenden Jahrhunderten freilich, während der Dauer der Periode der Isolirung, wo ein jeder Ausblick, geschweige denn Hinaustritt aus den Mauern des Ghetto gehemmt, die Juden von jeder Berührung mit der nichtjüdischen Menschheit zurückgestoßen, an deren geistigen Bestrebungen keinen Theil hatten, — der unbefangene Forscher kann jetzt urtheilen,

ob nicht dieser Verlust durch das dafür um so lebendiger pulsirende jüdische Geistesleben vielleicht doch einigermaßen aufgewogen wurde, — auch von ihren Verirrungen und Verführungen bewahrt waren, in dieser Zeit der Abgeschlossenheit freilich genügte es, durch Kenntniß des Gesetzes den jüdischen Knaben zu einer gewissenhaften Gesetzestreue befähigt zu haben, um mit ziemlicher Sicherheit gewiß sein zu können, daß dem Können das Wollen, der Befähigung die Verwirklichung, dem Wissen die That nicht fehlen werde. Man durfte in dieser Beziehung ruhig der Gewöhnung vertrauen, die Erziehung zur Gesetzestreue lag, wenn uns der Ausdruck gestattet ist, in der Luft; hätten sie auch nichts gelernt und wären ohne speziell erziehende Sorgfalt herangewachsen, die jüdische Pflichttreue in Erfüllung des Gesetzes wäre dennoch ihr Erbtheil geworden. Endlich bei der herrschenden und allgemeiner verbreiteten Gesetzeskenntniß existirte über das, was jüdisch und was unjüdisch, was dem Gesetze entspreche und was mit demselben sich im Gegensatze befinde, auch nicht der mindeste Zweifel, selbst nicht bei denen, die es ganz oder theilweise übertraten; sie wußten, daß sie mit dieser Richtung oder jener That dem Judenthum den Rücken zuwandten. So früher. Aber jetzt? Jetzt ist von allen diesen Verhältnissen das gerade Gegentheil eingetreten. Und hätten wir unsre Kinder mit der umfassendsten Kenntniß des Gesetzes ausgerüstet, es wäre uns aber nicht gelungen ihr Gemüth für die Erfüllung eben dieses Gesetzes zu erwärmen, indem wir sie auf die lichtige das Universum beherrschende jüdische Geisteshöhe gehoben, sie dadurch unterscheiden gelehrt und von vornherein gegen die nie ausbleibende Stimme der Verführung gestählt, die verdächtigend das Gottesgesetz mit den Ausgeburten menschlichen Wahns und pfäffischer Berechnung lästernd in Eine Linie stellt, und Sätze, die von der Lüge gelten, in wahnwitziger Unterscheidungslosigkeit auch auf die der Lüge entgegengesetzte Wahrheit anwendet —: jene Kenntniß des Gesetzes wäre eine total nutzlose, diente nur dazu, daß sie später, verblendet in das Gelächter der Gegenwart einstimmend, wüßten, was sie nicht befolgen, unsere Absicht, Juden heranzubilden, wäre gänzlich verfehlt. Man müßte sich gegen die evidentesten Thatsachen der inneren jüdischen Geschichte der letzten 60 Jahre, gegen die handgreiflichsten, zu sicht- und fühlbarster Wirklichkeit verkörperten Anschauungen der Gegenwart blind machen, um die Wahrheit dieses Satzes nicht einzusehen. Wir sprechen hier

nicht von der jüngeren Generation, die in gänzlicher Unkunde des Judenthums heranwuchs und wächst, wohl aber von jener älteren, die längst im reifsten Mannesalter steht, die Mittagslinie des Lebens längst passirt hat, die zu euch herantritt und hin und wieder euch noch mit dunkeln Reminiſenzen von רבא und אבי, aus ביצה und בבא מציעא regalirt, eurer Verwunderung herablassend zu Hülfe kommt und euch erzählt, wie sie in ihrer Jugend auch gelernt, und nichts als „gelernt", von Sonntag bis Freitag Mittag im Cheder gelernt — ja, wir appelliren kühn an das Bewußtsein dieser Männer, fragt sie doch, ob sie trotz dieser Kenntniß des Gesetzes etwa nicht glaubten, als sie sich von ihm abwandten, sich von vollendeter Uncultur, von einem System abgeschmackter und morscher, durch und durch unwissenschaftlicher in beschränkter Einseitigkeit befangener, zum Gesetz codifirirter Vorurtheile abzuwenden, das schon vor dem ersten Dämmerstrahle erwachenden selbstständig kritischen Denkens auseinanderstiebt — fragt sie, ob nicht noch jetzt, auf der Mittagshöhe des Lebens, die Erinnerung an das herrliche Gottesgesetz und die Beschäftigung mit ihm, sich wie ein mit den Fesseln dumpfen Geisteszwanges belastetes Gespenst zwischen sie und ihre heimgegangenen Väter stellt, ob ihnen die bloße Erinnerung daran nicht die Erinnerung an die rosige Jugendzeit und an das Leben im Vaterhause noch jetzt vergällt, — fragt sie, wenn sie noch nicht in ihren Anschauungen verknöchert, wenn sie noch so viel Versatilität des Gedankens besitzen, um sich einen Augenblick auch in eine andere Anschauungsweise versetzen zu können, — ja fragt sie, ob, wenn sie von dem ersten Erwachen aus der Kindheit Schlummern bis zur Entwickelung des reiferen Denkens, das Judenthum so kennen gelernt hätten, wie unsere Kinder es kennen lernen, wenn sie es erkannt hätten, wie der frischere Hauch, der auf der Grenzscheide der beiden Jahrhunderte durch die europäische Menschheit wehte und trotz aller Gegenströmungen weht, nichts anderes ist, als der beginnende Sieg jüdischer Wahrheiten, wie alle Aufklärung, sofern sie wahre Aufklärung ist, wie in dem großen Kampfe des natürlichen gegen das historische Recht, jeder Fußbreit, der dem letzteren abgerungen wird, ein Sieg des jüdischen Rechtsbegriffes, wie eine jede Barbarei, der gesteuert, jede Bestrebung der Wohlthätigkeit, die gefördert wird, Wirkung der jüdischen Lehre der Humanität ist, kurz wenn sie dies Judenthum in seiner ganzen Tiefe, in der ganzen Innigkeit seines Zusammenhanges mit

der Entwickelungsgeschichte der Gesammtmenschheit begriffen hätten; wenn sie nicht, an den Scheideweg gestellt, hätten glauben müssen, sich in bejammernswerther Verblendung zu entscheiden zu haben: entweder theilnahmlos dem edlen Ringkampf der Geister, dem mächtigen Anlaufe in der Culturentwickelung zuschauen, oder die Standarte des Judenthums in den Staub sinken lassen, entweder Jude oder — Mensch; wenn statt dieses vermeintlichen Dilemma's vielmehr der crystallene Bau ihrer geistigen Bildung von vornherein auf das leuchtende und durchstrahlende Fundament errichtet gewesen wäre: „eben weil Jude darum um so innigeren und, wenn es sein kann, um so thätigeren Antheil an der Förderung Alles dessen, was, sei es im weiteren, sei es im engern Kreise der Erreichung des höchsten Menschheitszieles näher bringt" — — ob dann nicht Vieles, o so Vieles ganz anders geworden wäre — — —

So ergibt sich, daß selbst für die Lösung jener beschränkteren oder vielmehr beschränkender aufgefassten Aufgabe der jüdischen Schule der hebräische Unterricht nicht ausreicht, sondern dafür auf die wesentliche Mithülfe des Gesammtunterrichtes gerechnet werden muß. Für uns jedoch gestaltet sich die Sachlage noch anders. Es dürfte sich aus unserer gesammten Darstellung erwiesen haben, daß wir die Aufgabe in viel umfassenderem Sinne, in viel größerer Vertiefung gefasst, daß unser Ziel ein viel höheres ist, eine Gestaltung des Gesammtunterrichtes in dem angedeuteten Sinne somit auch ohne jene Rücksicht uns als wesentliche Bedingung des jüdischen Charakters der Realschule, uns als einziger Weg zur Erfüllung ihrer jüdischen Aufgabe erscheint. Ihr wollt eure Kinder nur in den Stand setzen ihr individuelles Leben den Anforderungen des Gesetzes gemäß regeln zu können. Ihr begnügt euch sie jüdisch handeln zu lehren — wir haben gesehen, daß auch dazu der von euch eingeschlagene Weg nicht ausreicht, ihr seid in dieser Beschränkung, um das Wort einmal unter Vorbehalt zu acceptiren, nur halbe Orthodoxe: wir sind ganz orthodox. — Ihr begnügt Euch, sie, wie ihr meint, jüdisch handeln zu lehren, wir wollen sie auch jüdisch denken, jüdisch urtheilen, jüdisch fühlen und die konkreten Verhältnisse der Vergangenheit und Gegenwart jüdisch würdigen lehren, damit wir auch hoffen dürfen, daß sie auch einst im Leben jüdisch handeln werden. — Wir beziehen uns in dieser Hinsicht auf das, was wir oben S. 12 dargelegt haben.

Resumiren wir, so versuchten wir, um zu einer Definition des Begriffes der jüdischen Realschule zu gelangen, zunächst die culturhistorische Stellung zu ermitteln, die die Realschule ihrem Wesen nach in der Reihe der culturhistorischen Entwickelungen einnimmt. Es ergab sich uns, daß die Grundprincipien, denen sie ihren Ursprung verdankt Popularisirung des Wissens und geistige Emancipation der Massen, sich als Durchbruch jüdischer Wahrheiten manifestiren. Wir untersuchten sodann, was durch das Prädikat „jüdisch" dem Begriffe der Realschule hinzugefügt werde und gelangten, nach der negativen Beantwortung dieser Frage zur positiven übergehend, nach einer Charakterisirung der einander auch auf dem Gebiete des Judenthums gegenüberstehenden Parteien, zu dem mit unabweisbarer Evidenz sich herausstellenden überraschenden Resultate, daß nur auf dem Standpunkt des schmähend so genannten orthodoxen Judenthums eine jüdische Realschule ein mit innerer logischer Nothwendigkeit sich geltend machendes Postulat, mit andern Worten, daß auf anderen Standpunkten wohl Realschulen für Juden oder eines bestimmten confessionellen Charakters entkleidete Realschulen ins Leben gerufen werden können, daß jedoch jüdische Realschulen nur das „orthodoxe" und zwar, im Hinblick auf eine in einseitiger Beschränkung befangene, gleichfalls orthodox genannte Richtung, nur das „orthodoxeste" Judenthum schaffen könne, auf jedem anderen Standpunkte aber der Begriff einer jüdischen Realschule mit einem unheilbaren innern Widerspruche behaftet sei. Es stellte sich sodann heraus, daß, nachdem in erster Linie die Schule eine in jeder Beziehung tüchtige, in allen Fächern mit den gehobensten Anstalten den Vergleich nicht scheuende sein müsse, neben dem speciell hebräischen Unterricht auch der Bildung der Weltanschauung, der Gewöhnung zur Beurtheilung aller Erscheinungen und Verhältnisse nach dem Maßstabe der Gerechtigkeit und der Humanität, wie wir ihn in der h. Schrift gehandhabt sehen, die speciellste Sorgfalt zuzuwenden sei; daß diese Thätigkeit ihrer Form nach als eine nicht blos lehrende und mittheilende, sondern wesentlich übende, gewöhnende und erziehende und noch dazu lediglich in der Schule zu vollziehende, auf eine wesentliche Benutzung der gesammten Unterrichtszeit, daß sie ihrem innern Gehalte nach als eine alle Gebiete umfassende, auf eine specielle Unterstützung der meisten Fächer rechnen müsse, was wir sodann an den einzelnen Fächern, theils ausführlicher wie hinsichtlich der Einführung in das Verständniß der Propheten, hinsichtlich

des geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Unterrichtes, theils nur andeutungsweise hinsichtlich einiger anderen Unterrichtsgegenstände, näher nachwiesen. Schließlich machten wir den Versuch, mit einer sicherlich wohlmeinenden, jedoch von einem leisen Anfluge einer gewissen befangenen Einseitigkeit nicht unschwer frei zu sprechenden Richtung uns durch einige, wie uns unmaßgeblich dünkt, argumenta ad hominem freundlich auseinander zu setzen.

---

Wir wissen sehr wohl wie willkommen diese unumwundenen Auseinandersetzungen gewissen Kreisen sein werden, wie man sie benutzen wird, um uns in den Augen minder tief Blickender in eine Linie mit Richtungen und Bestrebungen zu setzen, die für jeden Redlichen, welcher Confession auch immer, mit dem unauslöschlichen Stigma der Schmach gebrandmarkt dastehen. Jedoch wahrhaftig nur für minder tief Blickende wird man sprechen: Wir wissen euch Dank für die rührende Naivetät dieser Zeilen. Ihr müßt euch schon sehr sicher fühlen um so ungescheut die Maske abzuwerfen. Ihr gesteht es also offen ein, auch ihr wollt eine jüdische Mathematik und Geologie, eine jüdische Naturgeschichte und Geschichte, einen strenggläubigen Sprach-, Rechen- und Schreibunterricht. Es ist ja bekannt, von welchen Parteien in Kirche und Staat ganz entsprechende „fromme" Wünsche ausgesprochen und mit Nachdruck verfolgt werden; so wie die Ultramontanen und Pietisten, kurz die Mucker aller Confessionen einen durchweg confessionell und zwar orthodox gefärbten Unterricht verlangen, so auch unsere jüdischen Orthodoxen, unsere Ultramontanen, unsere Mucker! 2c. So und ähnlich wird man auf gewisser Seite sprechen und sich über unsre vermeintliche kindliche Naivetät vergnügt die Hände reiben. Nur Schade, daß es auch für die der Sache gänzlich Fernstehenden — denn für diejenigen, die auch nur eine entfernte Ahnung vom Wesen des „orthodoxen" Judenthumes haben, stehen solche Insinuationen schon ohnehin als berechnete boshafte Verdächtigung da — nur eines einfachen Hinweises auf die Natur der Sache bedarf, um sie als gänzlich aus der Luft gegriffene Verläumdung, mit dem Stempel boshafter — jedoch plumper — Perfidie gebrandmarkt erscheinen zu lassen.

Es ist wahr, auch den Jesuiten, den offenen wie den verkappten, den katholischen wie den protestantischen, ist es hinsichtlich des Unterrichtes nicht gleichgültig, in welchem Sinne nicht nur der Religions-,

sondern vielmehr und ganz entschieden der Gesammt-Unterricht geleitet werde. Und es ist gleichfalls wahr, daß eine jede unserer Zeilen weniger „den Wunsch durchblicken läßt", als vielmehr von unserm Standpunkte aus offen und kategorisch es als ein Postulat, sogar als ein aus dem Wesen der wahrhaft jüdischen Realschule emanirendes Postulat ausspricht, daß nicht blos der Religions- resp. hebräische Unterricht, sondern auch der Unterricht in den Realien, ja der Gesammtunterricht ein jüdischer sein müsse. — Katholisch gefärbt — protestantisch gefärbt — jüdisch gefärbt — gefärbt ist gefärbt, und zwar lauter orthodoxe Farben — die Wahrheit ist nur rein und ungefärbt zu erkennen, jede Färbung ist eine Trübung, jede Trübung ist eine Fälschung — — — Nicht wahr, so ist's? — Man übersieht nur eine Kleinigkeit. — Jedoch zuvor haben wir uns selbst noch eine vermeintliche Hinterthüre zu verrammeln, durch die wir nach der Meinung manches Intelligenten vielleicht wohlfeilen Kaufes „trotz aller schönen jedoch wohlfeilen Redensarten" schließlich uns zu salviren vermeinen könnten. Schicken wir es denn nur voraus, auch nach unserer Ansicht heiligt der Zweck das Mittel — nicht, und wenn uns eine sorgsam katholisch oder protestantisch confessionell gefärbte und dem heranblühenden Geschlechte gelehrte Geologie, insofern sie eine Färbung d. h. Entstellung der in dem einen reinen Lichte strahlenden Wahrheit wäre, als eine Entstellung und deßhalb verwerflich erschiene, ebenso würde uns dieselbe Entstellung, etwa zum Frommen und im Dienste der jüdischen Lehre versucht, als Entstellung, als an unsern Kindern verübte Versündigung, als durchaus verwerflich erscheinen. Ein frommer Betrug, das ist auch unsre tiefinnerste Ueberzeugung, ist und bleibt ein Betrug, ein nimmer zu rechtfertigender, nimmer zu entschuldigender, vielmehr um so strenger zu verdammender Betrug, je mehr er sich nicht entblödet ein „frommer" sein zu wollen. Durch diese Hinterthür entschlüpfen wir nicht.

Allein man übersieht nur eine Kleinigkeit.

Jeder confessionellen Anschauung inhärirt ihrer Natur nach etwas Beschränkendes, Exclusives: der jüdischen ist ihrem tiefinnersten Wesen nach der Stempel der höchsten Universalität aufgeprägt. Die confessionelle Anschauung beschränkt, sofern sie confessionell ist, den Vollbegriff des Menschen auf den Kreis ihrer Bekenner: die jüdische Anschauung lehrt den nur schwer gänzlich zu zerstörenden Adel des Menschthums

auch in dem ihr fernsten gesunkenen „Heiden" erkennen. Die confessionelle Anschauung, eine jede, lehrt ihrem tiefinnersten Wesen nach: extra me nulla salus und erblickt die endliche Erlösung der Menschheit darin, daß einst die Zahl ihrer Bekenner der Zahl der Menschen gleiche, alle Menschen Christen, alle Protestanten, alle Katholiken: die jüdische Anschauung schaut als Ziel den großen Völkermorgen, an dem alle Menschen nicht Juden, an dem alle Menschen reine Menschen sein, sich zur Höhe reinen Menschthums erhoben haben werden. Die confessionelle Anschauung beschränkt den jugendlichen Blick: der jüdischen Anschauung erweitert er sich zur Umspannung des Universums. Die confessionelle Anschauung beschränkt den Kreis der Pflichten zunächst auf den Kreis ihrer Bekenner: die jüdische schaut stets hin auf die am östlichen Horizonte des großen Völkertages aufleuchtende Gestalt des ersten Juden, der, mit dem brennenden Schmerze des „exclusivsten" Bundeszeichens an seinem Körper, in der Sonnengluth vor der Thüre seines Zeltes sitzt, nach müden Erdenwallern, Heiden, ausspähend, sie gastlich unter sein Dach zu laden — nicht um sie zu bekehren, sondern um an ihnen, den götzendienenden Heiden die jüdische Pflicht der edelsten, allumfassendsten Menschenliebe zu erfüllen. Die confessionelle Anschauung blickt, sofern sie confessionell ist, mit Mißtrauen auf alle, auch die edelsten Geistesschöpfungen, die, außer ihrem Kreise entsprungen, ihr schon deßhalb auf fremdem Boden wurzeln, es wendet von ihr sich ab, wer sich jenen zuwendet, nur mit Mißtrauen und voll banger Besorgniß sieht sie deßhalb die jugendlichen Geister mit ihnen in Contakt kommen, sie erblickt in der Beschäftigung mit ihnen die Gefahr der Entfremdung und Verführung: der jüdischen Anschauung erscheint aufs innigste verwandt alles Wahre, Edle und Rein-Menschliche, welchem Boden es auch entsprossen, sie erblickt in jedem Wahren, Schönen und Erhabenen nur den Durchbruch jüdischer Wahrheit, das Morgenroth jüdischen Sieges, — sie entläßt darum ihre Zöglinge, die jugendlichen Träger ihrer Hoffnungen und ihrer Zukunft, in's Leben hinaus ohne Mißtrauen und ohne Besorgniß — wo sie auch seien, auf welchem Gebiete der geistigen Entfaltung auch immer ihnen der Silberblick idealen Gebildes entgegenleuchten möge, in den Hörsälen der Wissenschaft, in den Hallen der Kunst, nirgends, nirgends verlassen sie, sofern sie wahrhaft Edlem, Rein-Menschlichem sich hingeben, den Kreis der jüdischen Wahrheit, überall haucht

Verwandtes sie an überall auf dem Frühlingsgange jugendlichen Erwachens grüßen am Wege sie Geistesblüthen, in denen sie Saatkörner jüdischer, in den Acker der Menschheit verpflanzter und im Acker der Menschheit bereits aufgegangener Lichtkeime erkennen, und auch in dem gebrochenen Strahle des Irrthums erkennen sie dann das Element des einen, ungetheilten reinen Strahls der Wahrheit — — — So ist es im gerade entgegengesetzten und unendlich tieferem Sinne eine Wahrheit, daß der Berg Sinai der einzige Berg sei, dessen Höhe, so schwer sie auch zu erklimmen sei, doch schwerer noch verlassen werde. — —

Doch wir brechen ab. Nur noch die eine Bemerkung: der unbedingte Sieg der confessionellen Anschauung, einer jeden, wäre gleichbedeutend mit nimmer endender Verfolgung und Rechtlosigkeit aller anderen Confessionen, mit in Gestalt von Conkordaten Gesetz werdender Intoleranz und religiösen Haders: der unbedingte Sieg der jüdischen Anschauung, die als Ideal alle Menschen nicht als Juden sondern als vollendete Menschen schaut, wäre an sich das Ende jedes confessionellen Haders, jeder Verfolgungs- und Bekehrungssucht, das Grab der Conkordate, das Weltgericht aller hierarchischen Bestrebungen. —

# Ordnung der Prüfung.

## Montag, 7. April.

8 Uhr Eingangsgesang.

**Klasse VI. Knaben und Mädchen.**

Klassenlehrer: Herr Plaut.

| | | |
|---|---|---|
| 8—9$^{35}$. | Hebräisch . . . . . | Herr Plaut. |
| | Biblische Geschichte . . . . . | „ „ |
| | Deutsch Lesen und Denkübungen . | „ „ |

**Klasse V. Knaben und Mädchen.**

Klassenlehrer: Herr Löwenthal.

| | | |
|---|---|---|
| 9$^{35}$—11$^{35}$. | Hebräisch . . . . . | Herr Löwenthal. |
| | Biblische Geschichte . . . . . | „ „ |
| | Deutsch Lesen und Sprachübungen | „ „ |
| | Französisch . . . . . | „ Plaut. |

**Klasse IV$^{b}$. Knaben und Mädchen.**

Klassenlehrer: Herr Baruch.

| | | |
|---|---|---|
| 11$^{35}$—12. | Geschichte . . . . . | Herr Dr. Hirsch. |

### Nachmittag.

**Klasse IV$^{b}$.** (Fortsetzung.)

| | | |
|---|---|---|
| *)2—3. | Hebräisch . . . . . | Herr Baruch. |
| | Deutsch . . . . . | „ „ |
| 3—3$^{50}$. | Französisch . . . . . | „ Dr. Maier. |
| | Geographie . . . . . | „ Baruch. |

*) Während dieser Prüfungen werden die Schüler und Schülerinnen der 1., 2. und 3. Klassen freie Aufsätze ausarbeiten, wozu die verehrlichen Zuhörer entsprechende Themate anzugeben ersucht werden. Damit den Schülern die gehörige Zeit zur Ausarbeitung gegönnt sei, wollen sich die geehrten Zuhörer, welche Themate zu ertheilen belieben, gefälligst so zeitig einfinden, daß diese Ertheilung um 2$^{1}/_{2}$ Uhr präcis stattfinden kann. Um 5$^{1}/_{4}$ Uhr werden die gelieferten Aufsätze vorgelesen.

**Klasse IV[a]. Knaben und Mädchen.**

Klassenlehrer: Herr Dr. Maier.

| | | |
|---|---|---|
| $3^{50}$—$5^{15}$. | Hebräisch . . . . . | Herr Dr. Maier. |
| | Naturgeschichte . . . . . | „ Dr. Dessau. |
| | Geschichte . . . . . | „ Dr. Hirsch. |

---

## Dienstag, 8. April.

**Klasse IV[a]. (Fortsetzung.)**

| | | |
|---|---|---|
| 8—$9^{40}$. | Geographie . . . . . | Herr Dr. Maier. |
| | Deutsch . . . . . | „ „ „ |
| | Französisch . . . . . | „ Plaut. |
| | Rechnen . . . . . | „ Kra. |

**Klasse III[b]. Knaben.**

Klassenlehrer: Herr Kra.

| | | |
|---|---|---|
| $9^{40}$—$11^{25}$. | Hebräisch . . . . . | Herr Kra. |
| | Deutsch . . . . . | „ „ |
| | Englisch . . . . . | „ Löwenthal. |
| | Französisch . . . . . | „ Dr. Maier. |

**Klasse III[a]. Knaben.**

Klassenlehrer: Herr Levy.

| | | |
|---|---|---|
| $11^{25}$—12. | Hebräisch . . . . . | Herr Levy. |

### Nachmittag.

**Klasse III[a]. Knaben.**

| | | |
|---|---|---|
| 2—$2^{50}$. | Deutsch . . . . . | Herr Levy. |
| | Französisch . . . . . | „ Plaut. |

**Klasse III. Mädchen.**

Klassenlehrer: Herr Japhet.

| | | |
|---|---|---|
| $2^{50}$—$4^{15}$. | Hebräisch . . . . . | Herr Japhet. |
| | Deutsch . . . . . | „ „ |
| | Naturkunde . . . . . | „ Dr. Dessau. |

| | | |
|---|---|---|
| $4^{15}$—$5^{55}$. | Englisch . . . . . | Herr Löwenthal. |
| | Geographie . . . . . | „ Japhet. |
| | Französisch . . . . . | „ Dr. Maier. |
| | Geschichte . . . . . | „ Japhet. |

---

## Mittwoch, 9. April.

### Klasse III$^{a}$. Knaben.

| | | |
|---|---|---|
| 8—$8^{50}$. | Rechnen mit Kl. II. . . . . | Herr Kra. |
| | Englisch . . . . . | „ Dr. Hirsch. |
| $8^{50}$—$10^{30}$. | Physik mit Kl. III$^{b}$ . . . . | „ Dr. Dessau. |
| | Naturgeschichte . . . . . | „ „ „ |
| | Geographie . . . . . | „ „ „ |
| | Geschichte . . . . . | „ Levy. |

### Klasse II. Knaben.

Klassenlehrer: Herr Dr. Hirsch.

| | | |
|---|---|---|
| $10^{30}$—12. | Hebräisch . . . . . | Herr Dr. Hirsch. |
| | Deutsch . . . . . | „ „ „ |
| | Geometrie . . . . . | „ Dr. Dessau. |

### Nachmittag.

### Klasse II. Knaben.

| | | |
|---|---|---|
| 2—$2^{50}$. | Englisch . . . . . | Herr Dr. Dessau. |
| | Französisch . . . . . | „ Matthieu. |

### Klasse II. Mädchen.

Klassenlehrer: Herr Levy.

| | | |
|---|---|---|
| $2^{50}$—$4^{15}$. | Hebräisch . . . . . | Herr Levy. |
| | Deutsch . . . . . | „ „ |
| | Französisch . . . . . | „ Matthieu. |
| $4^{15}$—$5^{55}$. | Naturkunde . . . . . | „ Dr. Dessau. |
| | Geographie . . . . . | „ Japhet. |
| | Englisch . . . . . | „ Dr. Hirsch. |
| | Geschichte . . . . . | „ Japhet. |

## Donnerstag, 10. April.

### Klasse I. Knaben.

Klassenlehrer: Herr Dr. Dessau.

| | | |
|---|---|---|
| $8—9^{10}$. | Pentateuch . . . . . | Herr Dr. Dessau. |
| | Propheten . . . . . | „ Dr. Hirsch. |
| $9^{10}—9^{35}$. | Deutsch . . . . . | „ Dr. Dessau. |

### Klasse I. Mädchen.

Klassenlehrer: Herr Dr. Hirsch.

| | | |
|---|---|---|
| $9^{35}—10$. | Englisch . . . . . | Herr Dr. Hirsch. |
| $10—10^{25}$. | Geographie . . . . . | „ Dr. Dessau. |
| $10^{25}—10^{50}$. | Naturkunde . . . . . | „ „ |

### Klasse I. Knaben.

| | | |
|---|---|---|
| $10^{50}—11^{15}$. | Englisch . . . . . | Herr Dr. Dessau. |
| $11^{15}—11^{40}$. | Geschichte mit Kl. II. . . . | „ Dr. Hirsch. |

## Nachmittag.

### Klasse I. Mädchen.

| | | |
|---|---|---|
| $2—2^{45}$. | Hebräisch . . . . . | Herr Dr. Hirsch. |
| $2^{45}—3^{10}$ | Deutsch . . . . . | „ Levy. |

### Klasse I. Knaben.

| | | |
|---|---|---|
| $3^{10}—3^{35}$. | Französisch . . . . . | „ Matthieu. |
| $3^{35}—4$. | Physik mit Kl. II. . . . . | „ Dr. Dessau. |
| $4—4^{25}$. | Geographie „ . . . . . | „ „ |
| $4^{25}—4^{50}$. | Naturgeschichte „ . . . . . | „ „ |

### Klasse I. Mädchen.

| | | |
|---|---|---|
| $4^{50}—5^{15}$. | Französisch . . . . . | Herr Matthieu. |
| $5^{15}—5^{40}$. | Geschichte . . . . . | „ Dr. Hirsch. |

Declamation. Choral. Schlußrede.

---

Probeschriften, Zeichnungen und Aufsätze liegen während der Prüfung zur Ansicht vor. — Die unter Leitung der Frl. Gaerth und Frau Schlink-Farrenschon angefertigten Handarbeiten der Schülerinnen sind an den Prüfungstagen von 5 Uhr Nachmittags zur Ansicht ausgelegt.

Die Prüfung der Knaben im Talmud wird am Sonntag den 6. April von 8½ bis 12 Uhr stattfinden.

---

Zu der bevorstehenden Prüfung werden die hohen Obrigkeiten, die hochlöbl. gemischte Kirchen- und Schulkommission, der löbl. Vorstand und Schulrath der israelitischen Religionsgesellschaft, die Eltern und Vorgesetzten der Schüler und Schülerinnen, sowie alle Freunde des öffentlichen Jugendunterrichtes ergebenst eingeladen.

Der Rektor der Anstalt:
Rabbiner **Hirsch**.

# Schulnachrichten.

Indem es am Schlusse eines Schuljahres uns wiederum vergönnt ist, den geehrten Vorständen und Mitgliedern unserer Gesellschaft, so wie allen Freunden unserer Anstalt die Leistungen derselben prüfend vorzuführen, ist es uns gleichzeitig eine freudige Genugthuung, der ungeschwächten opferfreudigen Theilnahme dankend zu gedenken, mit welcher auch in diesem Jahre die innern und äußern Angelegenheiten unserer Unterrichtsanstalt von ihnen die bereitwilligste Förderung gefunden haben.

Insbesondere hat unsere Jahreschronik zwei Momente mit ganz besonderm Danke zu registriren.

Die Ueberfüllung unserer unteren Klassen ließ eine Theilung derselben als ein dringendes Bedürfniß erscheinen und ward demselben durch die bewilligte Creirung einer vierten Mädchenklasse auf's bereitwilligste und zweckmäßigste begegnet. Mit dem Beginn des nächsten Schuljahres werden die Mädchen unserer vierten a- und b-Klasse zu einer besonderen Klasse zweier Jahrgänge vereinigt, so daß nur noch in unserer sechsten und fünften Klasse Knaben und Mädchen zusammen Unterricht genießen, von da an jedoch die Schülerinnen ihren Unterricht in vier getrennten Klassen von je zweien Jahrescursen vollenden werden.

Wie wir bereits in unserm vorjährigen Jahresbericht mittheilen konnten, hatte der löbliche Vorstand unserer Gesellschaft die Stiftung eines Pensionsfonds für die ständigen Lehrer unserer Anstalt in ernste Beschlußfassung genommen. Die Ausführung dieses, der theilnehmend-

sten Fürsorge für die Zukunft unserer Lehrer entsprungenen Beschlusses hat — wie unser Spenden-Verzeichniß erweist — durch die so vielfach bewährte Opferfreudigkeit unserer Gesellschaft bereits in diesem Jahre einen so bedeutenden Anfang gefunden, daß wir mit froher Zuversicht der entsprechenden Verwirklichung auch dieses für unsere Anstalt hochwichtigen Institutes entgegensehen dürfen.

Einen schmerzlichen Verlust haben wir in dem frühen Hinscheiden unseres langjährigen Schulrathes, Herrn Mayer Benedict Goldschmidt s. A. zu beklagen, dessen unermüdete Thätigkeit und gewissenhafte Sorgfalt für alle Interessen unserer Anstalt sich bis an sein Ende in so seltener Weise bewährten, daß ihm die Annalen unserer Gesellschaft ein bleibendes Ehrengedächtniß sichern.

Mit Anfang des Winterhalbjahres sah unsere Anstalt Herrn Dr. Joel, welcher das Direktorat an einer Erziehungsanstalt in Pfungstadt übernommen, mit Bedauern scheiden, und wird seiner treuen Wirksamkeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Dagegen fanden unsere Lehrkräfte durch den Eintritt des Herrn Dr. S. Maier aus Kreuznach eine erfreuliche Ergänzung, und werden dieselben zum bevorstehenden Beginn des neuen Schuljahres in dem für unsere Anstalt gewonnenen Herrn Dr. A. Sulzbach aus Hamburg eine fernere willkommene Vermehrung erhalten.

Wir dürfen mit Zuversicht hoffen, daß alle unsere Lehrkräfte in einmüthigem Vereine auch fernerhin die treue Hingebung an ihren Beruf bethätigen werden, die dem hohen Ziele der Jugendbildung in unserer Anstalt ein immer fortschreitendes Gedeihen sichert.

## Für die projectirte Wittwen- & Waisenkasse

für die ordentlichen Lehrer unserer Anstalt erhielten wir vom 1. März 1861 bis den 20. März 1862:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Von Herrn | Jacob Goldschmidt, beim Eintritt seiner Tochter Mathilde . . . . | fl. 2. — | kr. |
| „ „ | Emanuel Schwarzschild, beim Eintritt seines Sohnes Emil . . . . | „ 2. — | „ |
| „ „ | H. B. Schottenfels, beim Eintritt seines Sohnes Jacob . . . . . | „ 2. — | „ |
| „ „ | Jacob Glauberg, beim Eintritt seiner Tochter Rosa . . . . . | „ 1. — | „ |
| „ „ | Isaak Schames, beim Eintritt seines Sohnes Wilhelm . . . . . | „ 2. — | „ |
| „ „ | Ungenannt, beim Eintritt seines Kindes | „ 2. 30 | „ |
| „ „ | S. Eisenmann, beim Eintritt seines Sohnes Levy . . . . . | „ 2. 42 | „ |
| „ „ | L. Wolff, beim Eintritt seines Sohnes Meyer . . . . . | „ 2. 30 | „ |
| „ „ | L. Wolff, beim Eintritt seines Sohnes Baruch . . . . . | „ 2. 30 | „ |
| „ „ | Isaak Kaufmann, beim Eintritt seines Sohnes Raphael . . . . . | „ 1. — | „ |
| „ „ | Salomon Mayer, beim Eintritt seines Sohnes Herrmann . . . . | „ 1. 45 | „ |
| „ „ | Isaak Schwarzschild, beim Eintritt seines Sohnes Michel . . . . . | „ 2. 42 | „ |
| „ „ | J. Meyrowitsch, beim Eintritt seiner Tochter Amalie . . . . . | „ 1. 30 | „ |
| „ „ | Jacob Strauß, beim Eintritt seines Sohnes Eduard . . . . . | „ 2. 42 | „ |
| „ „ | Fränkel, beim Eintritt seines Sohnes Joseph . . . . . | „ — 30 | „ |
| „ „ | Maximilian Feist, beim Eintritt seiner Tochter Julie . . . . . | „ 2. — | „ |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Von Herrn | M. M. H. Oppenheimer, beim Eintritt seiner Tochter Henriette . . . | fl. | 2. — | kr. |
| „ „ | Wellhof, Ww. b. Eintritt i. zwei Kinder | „ | 1. — | „ |
| „ „ | J. Wallerstein, beim Eintritt seines Sohnes Simon . . . . . | „ | 1. 45 | „ |
| „ „ | L. Wolff, beim Eintritt seiner zwei Söhne Mayer und Baruch . . . | „ | 1. — | „ |
| „ „ | J. Löwenthal beim Eintritt seiner Tochter Recha . . . . . | „ | — 30 | „ |
| „ „ | Hirsch Isaak, beim Eintritt seines Sohnes Leopold . . . . . | „ | 2, — | „ |

---

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Von Herrn | M. H. Baß, beim Austritt seines Sohnes Salomon . . . . . | fl. | 2. — | kr. |
| „ „ | Emanuel Berge, beim Austritt seiner Tochter Thekla . . . . . | „ | 2. — | „ |
| „ „ | Phil. Nachmann, beim Austritt seines Sohnes Louis . . . . . | „ | 2. — | „ |
| „ „ | M. M. H. Oppenheimer, beim Austritt seines Sohnes Joseph . . . | „ | 2. — | „ |
| „ „ | J. Kaufmann, beim Austritt seines Sohnes Bertrand . . . . . | „ | 1. 12 | „ |
| „ „ | N. Levy, beim Austritt seiner Tocht. Jenny Zunz . . . . . | „ | 1. — | „ |
| „ „ | Bernhard Moses Kann beim Austritt seines Sohnes Sacky . . . . | „ | 10. — | „ |
| Halbjährige | Schülerbeiträge . . . . . | „ | 50. 45 | „ |
| „ | „ . . . . . | „ | 54. — | „ |
| Von Herrn | J. M. Japhet . . . . . | fl. | 4. — | „ |
| „ | Fr. Jeanette Kirchheim . . כ״ו אדר . | „ | 6. — | „ |
| „ „ | Alex. Levy Assecuranz Rückvergütung . | „ | — 56 | „ |
| „ Herrn | V. Wohlfarth u. Ww. Schwarzschild Miethpfennig . . . . . | „ | 1. 12 | „ |
| „ „ | Alex. Adler am Sterbetag seines Vaters ט׳ניסן . . . . . | „ | 5. — | „ |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Von Herrn | Samuel Dann u. Glauth Miethpf. | fl. | 1. — | kr. |
| " " | Dr. Dessau, ein Geschenk . . | " | 10. — | " |
| " " | Kra, " " . . | " | 10. — | " |
| " " | Japhet, " " . . | " | 10. — | " |
| " " | Dr. Joel " " . . | " | 10. — | " |
| " " | Levy " " . . | " | 10. — | " |
| " " | A. Baruch " " . . | " | 10. — | " |
| " " | J. Löwenthal, " " . . | " | 10. — | " |
| " " | M. Plaut, " " . . | " | 10. — | " |
| " " | Dr. Hirsch, " " . . | " | 10. — | " |
| " " | Z. M. Spanier u. A. J. Goldschmidt Miethpfennig . . . . . | " | 2. — | " |
| " " | Ungenannt ח' אייר . . . . . | " | 19. — | " |
| " " | A. F. am Sterbetag seiner Mutter ט' אייר | " | 20. — | " |
| " " | Moses Isaak Oppenheim, ein Geschenk . . . . . | " | 10. — | " |
| Durch Herrn | Bernh. J. Kann zum Andenken an Herrn Isaak Michel Gumpertz . . | " | 45. — | " |
| Von Herrn | B. Wecker u. Ludwig Rapp, bei Er- u. Verkauf eines Hauses . . . | " | 2. 20 | " |
| " " | C. Heynemann, ein Geschenk . . . | " | 2. — | " |
| " " | J. J. Rullmann und M. Schiff, Miethpfennig . . . . . | " | 2. — | " |
| " " | Jacob H. Fuld, durch Hrn. Japhet . | " | 5. — | " |
| " " | H., Miethpfennig . . . . . | " | 2. — | " |
| " " | Phil. Feist bei Geburt seiner Tochter fl. 5. — holl. in Gold . . . . . | " | 4. 52 | " |
| " " | Dr. Dessau und H. Walluff, bei Er- und Verkauf eines Hauses . . . | " | 1. 30. | " |
| " " | Menko Marx Kulp, bei Beschneidung seines Sohnes Marx . . . . . | " | 10. — | " |
| " " | Bauer u. Schuhmacher Schweizer Miethpfennig . . . . . | " | 1. 42 | " |
| " " | N. M. Oppenheim, bei Confirmation seines Sohnes Moritz . . . . . | " | 20. — | " |
| " " | N. N. Am Sterbetage s. Vaters durch Hrn. Michel L. Mainz . . . . . | " | 5. — | " |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Von | Frau | Jeanette Kirchheim, am Sterbetag ihres Vaters ו' חשרי . . . . . | fl. | 5. — | kr. |
| „ | Herrn | Menko Marx Kulp, am Sterbetag seines Vaters ב' דסוכות . . . . . | „ | 10. — | „ |
| „ | „ | L. Ehrmann u. Goldschmidt Miethpf. | „ | 2. — | „ |
| „ | „ | L. Wallerstein, rückvergütete Assecuranz . . . . . | „ | 1. — | „ |
| „ | „ | Marx Hahn, Miethpfennig . . . | „ | 1. 12 | „ |
| „ | Frau | Philipp Kann, am Todestag ihrer Tochter Sophie ר"ח חשון . . . . | „ | 10. — | „ |
| „ | Herrn | L. Schwab u. Meyrowitsch Miethpf. | „ | 1. 36 | „ |
| „ | „ | B. Hartmann u. Fr. Wellhoff, Miethpfennig , . . . . . | „ | 1. — | „ |
| „ | „ | Isaak Schames, v. einer Gesellschaft | „ | 3. 31 | „ |
| „ | „ | Dr. Wiessen, M. Schwab und H. Cottcho wegen Verkauf und Kauf eines Hauses durch die Agentur des Herrn Eckhard, . . . . . | „ | 2. 42 | „ |
| „ | „ | Menko Marx Kulp, am Sterbetag seiner Mutter ח' טבת . . . . . | „ | 10. — | „ |
| „ | „ | Henry A. Franklin, am Sterbetag seines Vaters ט' טבת . . . . . | „ | 3. — | „ |
| „ | „ | Levy, rückvergütete Assecuranz durch Hrn. Kra . . . . . | „ | — 56 | „ |
| „ | „ | Engel und H. Kulp, Miethpfennig . | „ | 3. — | „ |
| „ | Frl. | Rosalie Gumpertz ein Geschenk . . | „ | 5. — | „ |
| „ | Frau | Philipp Kann, am Sterbetag ihres seel. Mannes durch Herrn J. Wolff, יג' שבט . . . . . | „ | 10. — | „ |
| „ | Herrn | Leopold Moses Cahn. Bei Verheirathung seiner Tochter Henriette durch Herrn Rabiner Hirsch . . . . . | „ | 50. — | „ |
| „ | „ | Jacob Wolff, bei בר מצוה seines Sohnes Heinrich . . . . . | „ | 10. — | „ |
| „ | „ | L. W. Schwabacher u. Cronberg, Miethpfennig durch Hrn. Hahn . . | „ | 2. — | „ |

Von Herrn L. W. Schwabacher und Marxsohn Miethpfennig durch Hrn. Hahn . . fl. 1. — „
„ „ Nathan B. Adler, Miethpfennig . „ 1. — „
„ „ Heinrich Bauer, Miethpfennig . . „ — 36 „
Von Herrn Dr. Hirsch und Geschwister Kayser bei Er= u. Verkauf eines Hauses überbracht durch Hrn. Wohl . . . . . „ 10. — „
„ Frau Jeanette Kirchheim, am Sterbetag ihrer Mutter כ"ץ אדר . . . . . „ 6. — „
„ Freiherr u. Freifrau Carl v. Rothschild bei Verehlichung ihrer Tochter Fr. Adele mit Frhrn. Salomon v. Rothschild „ 200.
Von Herrn Lippmann Wolff, beim Austritt seiner Söhne Mayer und Baruch . „ 1. — „
„ „ A. Ledermann, Miethpfennig . . . „ — 36 „
„ „ Bischheim, Miethpfennig . . . . „ — 36 „
„ „ Moses Schiff, beim Austritt s. S. Jacob . . . . . „ 2. — „
„ „ Th. Hormann u. Gumpertz Dann Miethpfennig durch Hrn. Marcus Hahn „ 3. — „
„ Frau Philipp Kann, am Begräbnißtage ihrer seel. Tochter Adelhaid durch Hrn. J. Wolff, . . . . . „ 10. — „
„ Herrn J. Löwenthal und Frau Sendelbach Ww., Miethpfennig . . . . . „ — 24 „
„ „ Salomon Posen u. Elsässer . . „ 1. — „
„ „ Eckhard=Müller u. Löwenthal . „ 3. 30 „

---

## An Effecten.

Von Herrn B. M. Goldschmidt für sich und seine Geschwister fl. 300. — Oestr. 5% Loose v. 1860.

---

## Eingegangene Geschenke für den Reserve-Fond

vom 25. März 1861 bis 20. März 1862.

Von Herrn Menko Marx Kulp, bei Beschneidung seines Sohnes Marx . . . . fl. 10. — kr.
„ „ B. M. Goldschmidt, für sich und seine Geschwister fl. 200. — Oestr. 5% Loose v. 1860.

---

## Für den projectirten Pensions-Fond

für ordentliche Lehrer der Anstalt an Geschenken bis zum 20. März 1862.

Die gesammelten Beiträge, sowohl einmalige Spenden, als für dieses Jahr bewilligte Beiträge ergaben die Summe v. fl. 9505.22 Wir erhielten ferner: fl. 500. — Venetianische 5% Obligationen. fl. 1100. — Oestr. 5% Loose von 1860. fl. 3000. — Oestr. 1% Metalliques Oligationen.

Von Frau Jeanette Kirchheim, am Sterbetag ihrer Mutter כ"ו אדר . . . . . fl. 6. — kr.
„ Herrn Alexander Zunz, . . . . . „ 5. — „
„ „ Raphael Kirchheim, beim Eintritt in die 4. Classe aus seiner Sparbüchse „ 1. 12 „
Durch „ Bernh. J. Kann, zum Andenken des seel. Hr. Isaak Michel Gumpertz . „ 40. — „
Von „ Ehrmann u. Goldschmidt, Miethpf. „ 2. — „
„ „ Menko Marx Kulp, bei Beschneidung seines Sohnes Marx . . . . . „ 15. — „
„ Frau Jeanette Kirchheim, am Sterbetag ihres Vaters ד' תשרי . . . . . „ 5. — „
„ „ Jeanette Kirchheim, am Sterbetag ihrer Mutter כ"ו אדר . . . . . „ 6. — „
Von Herrn M. Löwenthal u. Fihn, bei Erkauf eines Hauses durch Hrn. M. J. Kirchheim . . . . . „ 4. — „
Von einem Ungenannten durch Hrn. Z. H. Wertheim . . . . . „ 21. — „
„ Frau Leonore Cohn, am Sterbetag ihres seel. Mannes כא' אדר . . . . . „100. — „

## An ferneren Geschenken erhielt unsere Anstalt

vom 15. März 1861 bis 15. März 1862. für den Fond zum Ankauf eines neuen Schulhauses.

Von Ungenannt . . . ח' אייר . . . . . fl. 10. — kr.
„ „ durch Herrn Isaak Schames . „ 4. 40 „
„ Frau M. A. Wolff geb. Kulp, durch Herrn Dr. Dessau fs. 10. . . . . „ 4. 40 „
„ Frau Kulp u. S. Homburger Miethpf. . „ 2. — „
„ Herrn B. M. Goldschmidt für sich und seine Geschwister fl. 200. — Oestr. 5% Loose von 1860.

---

## Für die laufende Casse.

Von Herrn Salomon Hochschild ein Geschenk fl. 10. — „
Durch „ Bernhard J. Kann zum Andenken des seel. Isaak Michel Gumpertz. „ 50. — „
Von Herrn Moses Salomon Schwab bei Genesung seiner Mutter . . . . . „ 25. — „
„ „ A. F. am Sterbetage seines Vaters . „ 50. — „
„ Freiherrn und Freifrau Carl von Rothschild bei Verehlichung ihrer Tochter Freyin Adele mit Freiherrn Salomon von Rothschild . . . . . „200. — „

---

## Für die Talmud-Thora Kasse.

Von Frau Mina Kulp, am Sterbetag ihres seel. Mannes ח' אייר . . . . . fl. 10. — „
„ „ J. v. Hirsch am Sterbetag ihres Mannes Hrn. J. von Hirsch, durch Hrn. Mayer Mainz . . . . . „ 50. — „
„ Herrn M. M. Pollak Sohn in Haag durch Hrn. J. A. Schwarzschild . . . „ 5. — „

## Für die Philip Abr. Cohen'sche Stiftung.

Von Ungenannt durch Herrn Rabbiner Hirsch, . fl. 10. — kr.

---

## Zur Anschaffung von Preisen

für ausgezeichnete Schüler.

Durch Herrn Bernhard J. Kann zum Andenken des seel. Herrn Isaak Michel Gumpertz . . . . . fl. 10. — kr.

---

## Zur Anschaffung v. Büchern & Schreibmaterialien

für unbemittelte Schüler.

Von Frl. R. Gumpertz . . . . . fl. 5. — kr.
Durch Herrn Bernh. J. Kann zum Andenken des seel. Hrn. Isaak Michel Gumpertz . . . . . „ 40. — „
Von Herrn Jacob Gans bei Entbindung seiner Frau ר"ח כסלו . . . . . „ 2. — „
„ „ Ungenannt durch Hrn. Abr. Schwarzschild . . . . . „ 1. 12 „
„ „ St. Goar und Strauß-Heinemann „ 3. — „

---

## Für die Bibliothek.

Von Ungenannt durch Herrn Rabbiner Hirsch zur Anschaffung von Büchern . . . . . fl. 25. — kr.
„ Herrn M. Beyfuß durch Hrn. Isaak Schames קרבן אהרן: זרע אברהם, ספרי 1 — אברבנל על התורה 1 ספרא 1 und eine Anzahl Schulbücher.
„ „ E. Strauß mehrere brauchbare Schulbücher.

---

Endlich wurde auch noch die Zahl unserer Freiplätze durch die großherzige Widmung von 1000 fl. von Herrn B. M. Goldschmidt für sich und seine Geschwister um Einen vermehrt.

Möge Gottes Schutz und Beistand und die lebendige Theilnahme ihrer Freunde unsere Anstalt auch ferner begleiten, und es ihr mit stets ungeschwächten Kräften gelingen, das ihr gesteckte hohe Ziel in immer vollkommnerem Maaße zu erreichen!

---

Eltern und Vormünder werden ersucht, bereits angemeldete oder der Anstalt noch zu übergebende Schüler und Schülerinnen Freitag den 11. April Vormittags 11 Uhr im Schullokale vorzustellen.

---

Beginn des Sommercurses: Donnerstag d. 24. April.